MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 66. Freitag den 19. März 1841.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 22 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Eins ist Noth. 2) Ueber Oeffentlichkeit und deren Einfluß auf Schlesien. 3) Ueber Steinkohlen-Handel. 4) Korrespondenz aus Grünberg. 5) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Die Kinder der beiden Hospitäler zum heiligen Grabe und in der Neustadt werden vom nächsten Sonntage an den herkömmlichen Lätare-Umgang halten und für jedes Hospital die Gaben der Liebe in je zwei Büchsen, wovon eine für die Hospital-Kinder, die andere zur Unterhaltung des betreffenden Hospitals bestimmt ist, sammeln.

Wir bringen dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß und richten an alle Einwohner hiesiger Stadt die Bitte: ihre Theilnahme an dem Gedeihen beider Waisen-Hospitäler durch recht reichliche milde Spenden bethätigen zu wollen.

Breslau, den 17. März 1841.

Zum Magistrat der hiesigen Haupt- und Residenzstadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Diejenigen Herren Studirenden, welche aus der unterzeichneten Bibliothek Bücher geliehen haben, werden hiermit aufgefordert, solche bis spätestens den 24. März zurück zu liefern, und zwar täglich von 11 bis 12 Uhr.

Breslau, den 18. März 1841.

Die Königliche und Universitäts-Bibliothek.
Elvenich.

Inland.

Landtags-Angelegenheiten.

Danzig, 9. März. In der gestrigen Plenar-Sitzung wurde von dem Ausschusse für ständische Angelegenheiten über den, mittelst Allerhöchsten Eröffnungs-Dekrets vom 23. Febr. dem Landtage zur Begutachtung übergebenen Entwurf einer Verordnung „wegen Einrichtung eines Ausschusses der Stände des Königreichs Preußen“ Bericht erstattet. — Da die in Rede stehende Verordnung, deren hauptsächlichste, auf die Förderung des ständischen Wesens und einer ersprießlichen ständischen Wirksamkeit gerichteten Zwecke in dem Allerhöchsten Eröffnungs-Dekrete angegeben sind, von dem Landtage recht eigentlich als ein huldreich dargebotener Beweis des Beginnens einer lebendigeren Zeit für die ständischen Verhältnisse betrachtet wurde, so sprach sich in der darauf folgenden, längeren Erörterung, mit aller Lebhaftigkeit und eindringenden Theilnahme, überall ein der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes würdiges Gefühl aus. Nachdem, in Folge der Allerhöchst angeordneten Begutachtung eines Gesetz-Entwurfes, der als ein organisches Entwickelungs-Prinzip der ständischen Gesetzgebung angesehen werden muß, Beschluß gefaßt worden, wurde dem vortragenden Ausschuß die scheunigste Abfassung des Gutachtens mittelst einer an des Königs Majestät zu richtenden Denkschrift wieder zugewiesen, da die Allerhöchste definitive Entschließung in dieser Angelegenheit noch vor dem Schluß des gegenwärtigen Landtages eröffnet werden soll. — Demnächst wurde über zwei dem Landtage eingereichte Petitionen, betreffend eine zweckmäßigere Aufbewahrung des Magazin-Getreides und die Kompetenzgelder der Städte, verhandelt und die Vorberathung über dieselben dem Ausschusse für Finanz-Angelegenheiten übertragen. — Der Ausschuß für juridische Angelegenheiten erstattete hierauf Bericht: 1) Ueber die Allerhöchste Proposition, die Unanwendbarkeit der Bestimmungen des Preußischen Landrechtes von 1721 Lib. IV. Tit. 5 Art. 9 §§ 4 und 5 betreffend, nach welchem eine Hypotheken-Forderung zunächst gegen den persönlichen Schuldner und erst subsidiarisch gegen den Besitzer des verpfändeten Gutes geltend gemacht werden darf. Diese, in dem Allerhöchsten Eröffnungs-Dekrete sub 14 aufgeführte Proposition wurde, als eine wesentliche und nothwendige Verbesserung des rechtlichen Zustandes und in ihrer ursprünglichen Fassung angenommen. 2) Ueber den sub 7 des Allerhöchsten Eröffnungs-Dekrets erwähnten Gesetz-Entwurf, betreffend die Frage: „ob der Laudemialpflichtige berechtigt sei, bei der Veräußerung seines Gutes das für die Ablösung von Diensten, Abgaben, Grund-Gerechtigkeiten und anderen Lasten gezahlte Kapital von dem Kaufwerthe des Gutes bei der Berechnung der Lehnwaare in Abzug zu bringen?“ Zu § 1 des Entwurfes, welcher also lautet: „§ 1. Wenn der Besitzer eines, mit der Verpflichtung zur Entrichtung der Lehnwaare in Besitz-Veränderungsfällen belasteten Grundstückes die auf demselben ruhenden Dienste, Abgaben, Grund-Gerechtigkeiten und anderen Lasten durch Kapital ablöset und das Grundstück hiernächst veräußert, so soll der neue Erwerber nicht schuldig sein, die Lehnwaare von dem ganzen Kaufpreise ohne Abzug des Ablösungs-Kapitals zu entrichten, sondern es soll demselben gestattet sein, das Ablösungs-Kapital bei Berechnung der Lehnwaare von dem Erwerbspreise in Abzug zu bringen, und die Lehnwaare nur von dem Ueberreste zu bezahlen;“ — wurden hierauf folgende, auf die vollständigere Erreichung des Zwecks und Verhütung möglichen Mißbrauchs gerichtete Abänderungen, daher nachstehende Fassung vorgeschlagen: „Wenn auf einem Grundstücke die Verpflichtung, in Besitz-Veränderungsfällen eine Lehnwaare zu entrichten, lastet, die in einer Quote des Erwerbpreises besteht, und der frühere Besitzer hat Dienste, Abgaben, Grundgerechtigkeiten oder andere Lasten, die darauf hafteten, durch Kapital abgelöst, so ist der neue Erwerber befugt, das Ablösungs-Kapital bei Berechnung der Lehnwaare in Abzug zu bringen und diese nur von dem Ueberreste des Erwerbpreises zu bezahlen verpflichtet. Ablösungs-Kapitalien für Lasten, womit der letzte Besitzer selbst das Grundstück beschwert hat, dürfen, wie sich von selbst versteht, nicht in Abzug gebracht werden.“ — Zu § 3, dessen ursprüngliche Fassung folgende ist: „Der Abzug der Ablösungs-Summe findet nicht statt, wenn der Besitzer des laudemialpflichtigen Grundstücks dasselbe ohne Einwilligung des Berechtigten mit einer jährlichen Abgabe, Grundgerechtigkeit oder anderen Last beschwert und dadurch den Kaufwerth des Grundstücks vermindert hat,“ — wurde nachstehende Fassung vorgeschlagen: „Wenn der Besitzer des laudemialpflichtigen Grundstücks dasselbe ohne Einwilligung des Berechtigten mit einer jährlichen Abgabe, Grundgerechtigkeit oder anderen Last beschwert und dadurch den Kaufwerth des Grundstücks vermindert hat; so muß der Kapitalswerth einer solchen Last, dem nach Abzug des Ablösungs-Kapitals nach § 1 noch verbleibenden Reste wieder hinzugerechnet und die Laudemial-Quote von dieser Summe entrichtet werden.“ — Diese Abänderungen wurden von dem Landtage, Behufs der mittelst einer Denkschrift einzureichenden gutachtlichen Aeußerung genehmigt.

Danzig, 10. März. In der gestrigen Plenar-Sitzung wurde der Bericht des Ausschusses für Finanz-Angelegenheiten, die Begutachtung der Allerhöchsten Proposition vom 23. Febr. über die zweckmäßigste Benutzung eines im Jahre 1843 zu verhoffenden Steuer-Erlasses von 1½ Millionen Thaler betreffend, verlesen. Der Ausschuß hatte, von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß die Allerhöchst kundgegebene Absicht, „einen Steuer-Erlaß vornehmlich der ärmeren Klasse der Staatsbürger“ zu gute kommen zu lassen, auf dem direktesten Wege erreicht werden solle, eine Herabsetzung der Salzpreise in Vorschlag gebracht. Zu diesem Ende und mit Rücksicht auf den Betrag des Erlasses war der Antrag gestellt, daß jeder Familie der letzten Klassensteuerstufe, mit Ausschluß der Unverheiratheten und des Gesindes, ein Quantum von 15 Pfund Salz für Jahr und Kopf zu dem Preise von 5 Rthl. für die Tonne verabfolgt, die mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städte aber nach Verhältniß ihrer Seelenzahl zu der des übrigen Landes dabei bedacht werden möchten. Der diesem Antrage zu Grunde gelegten Berechnungen und sorgfältig erwogenen speziellen Vorschläge ungeachtet, glaubte der Landtag unübersteigliche Hindernisse und Schwierigkeiten in der Ausführung zu finden, und deswegen den Antrag ablehnen zu müssen. Der Wunsch, eine Erleichterung vorzüglich der ärmeren Klassen durch eine Herabsetzung der Salzpreise herbeizuführen, wurde jedoch fast allgemein getheilt, aber ausgesprochen, sie könne nur ausführbar und ersprießlich werden, wenn sie eine ganz allgemeine sei; auch müsse sie den Uebergang zu einer gänzlichen Aufhebung des Monopols bilden. Die Allerhöchsten-Orts anheimgegebenen anderweitigen Verwendungen der im Jahre 1843 verfügbaren Fonds wurden weniger nothwendig erachtet und, nachdem die aus der vorbenannten Ansicht sich ergebenden Haupt-Gesichtspunkte erörtert und festgestellt waren, wurden sie dem Ausschuß zur nochmaligen Vorberathung und zum Vorschlage geeigneter Ausführungs-Maßregeln zurückgegeben. — Nachdem hierauf einer gegen die Anordnung vom Jahre 1835, nach welcher die Ausübung des Schankes auf dem platten Lande von einer bedingungsweisen Erlaubniß der Landräthe abhängig gemacht ist, eingereichten Petition keine Folge gegeben war, erstattete der Ausschuß Bericht über die dem Landtage übertragene Begutachtung „der Einrichtung und Verwaltung des von Sr. Majestät dem Könige der Provinz Allergnädigst bewilligten Meliorations-Fonds zur Förderung empfehlenswerther Verbesserungen des landwirthschaftlichen Betriebes.“ Dieser Fonds soll gebildet werden aus den noch ausstehenden, allmählig eingehenden Resten der zur Förderung der Regulirung gutsherrlich bäuerlicher Verhältnisse landesherrlich früher bewilligten Vorschüsse, welche etwa vom Jahre 1843 ab flüssig werden. Abgesehen von einigen die Verwaltung des Fonds vereinfachenden Vorschlägen zu dem Entwurfe des diesen Gegenstand betreffenden, dem Landtage zugegangenen Regulativs, wurde auch die Ansicht des Ausschusses dahin genehmigt, daß dieser Fonds für die nächste Zukunft am zweckmäßigsten zur Beförderung landwirthschaftlicher Kultur unter den kleineren Ackerwirthen verwendet werden dürfte. Man einigte sich daher über den Antrag, daß in der Abfassung des Regulativs dieser Zweck für die nächsten zehn Jahre, und im Gegensatz derjenigen Bestimmungen desselben, welche größere Unternehmungen, als z. B. die Entwässerung bedeutender Flächen, Vervollkommnung der Vieh-Racen 2c., empfehlen, um so mehr vorangestellt werde, als die muthmaßliche Einnahme von etwa 4500 Rthlr. jährlich, zu größeren Unternehmungen in verschiedenen Theilen der Provinz nicht zureichen dürfte. Nach spätestens zehn Jahren soll nach dem Antrage des Landtags das Regulativ den Provinzial-Ständen zur Prüfung und Bestimmung etwa nothwendiger Modifikationen wiederum vorgelegt werden.

** Breslau, im März.

Gewerbefreiheit und Gewerbebeschränkung nach den Untersuchungen der letzten Zeit.

(Beschluß.)

Es entsteht nun noch die Frage, ob eben in den Gewerben und in den Fehlern, die sie in sich tragen und die sie verbessern wollen, die wahre Ursache des Verfalles der gewerbetreibenden Klassen zu suchen sei; oder ob nicht mächtigere äußere Ursachen, die auf das Schicksal der ganzen civilisirten Welt ihren Einfluß ausübten, hiervon die Schuld tragen, Ursachen, denen zu

widerstreben und denen abzuhelfen die Staaten selbst vergebens sich bemühen dürften, und die am wenigsten durch eine Reformation der Gewerbe in ihrem Fortschreiten gehemmt werden können. Diese Untersuchung führt uns aber zu weit ab und greift zu tief in das Innere der Staatsverhältnisse ein, als daß sie hier geführt werden könnte. Wir begnügen uns daher, nur in einigen leichten Umrissen auf jene großen Ursachen, wie sie in der That vorhanden sind, hinzudeuten. Zeiten, wie die gegenwärtigen, das heißt große Kämpfe des Handels und des Gewerbes mit den Ereignissen der Welt, sind vielfach schon dagewesen und ein nur ganz oberflächlicher Blick in die Vergangenheit und auf die Geschichte unserer Vorfahren, giebt uns hiervon Nachricht; solche Zeiten mußten durchgekämpft werden; sie müssen es auch jetzt. Es ist nur noch anzuführen — was schon weiter oben berührt worden, daß in der Regel für den Verfall des Gewerbebetriebes Gründe aufgesucht werden, die, wenn auch im Einzelnen erwogen, wichtig, doch im Ganzen nicht von der Art sind, um die Aufgabe zu lösen. Es sei statt aller andern — denn sie gleichen sich vielfach — vergönnt: die Ursachen, die dem Senat zu Frankfurt vorgelegt worden, mitzutheilen: 1) die täglichen neuen Erfindungen und Maschinen, 2) Mangel an Verdienst und zu große Concurrenz, 3) Theurung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, 4) Hang zum Luxus, 5) falscher Stolz bei Wahl der Erwerbszweige, 6) zu frühe Selbstständigkeit und Verheirathung und dadurch entstehende große Kinderzahl, 7) Unglücksfälle und Krankheiten, 8) Mangel an gehörigen Geldmitteln, 9) Mangel an gehöriger Industrie und an erforderlichen Kenntnissen, 10) zu hoher Preis der Arbeiten, 11) Mangel an Förderung der Arbeit, 12) Verlassen auf die Unterstützung der öffentlichen Anstalten. Daß diese Angaben als Ursachen des Verfalles der Städte und Gewerbe jede im Einzelnen zu berücksichtigen sind, wird Niemand bezweifeln, aber eben so wird man einsehen, daß sie einmal, zusammengenommen, nicht die Grundursache davon sein können, und dann, daß sie vielfach im offenbaren Widerspruch zu einander stehen und gewissermaßen sich gegenseitig aufheben. Wenn nun unsern Landständen eine gleiche Klagereihe vorgelegt würde, so würden sie, wie der Senat von Frankfurt, gewiß jede einzelne Ursache prüfen, allein, wie dieser, zu dem Resultate gelangen, „daß hierbei einzelne dieser Ursachen „nur hemmend, nicht unterdrückend auftreten und „wirken könnten, und wie eine genügende Abhülfe hier „lediglich von den Mitgliedern des Handels- und Ge„werbestandes selbst ausgehen müsse.“ — Vorübergehend machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß auf dem Landtage des Königreichs Sachsen dieselbe Frage ganz auf die eben angegebene Weise angeregt und eben so beantwortet worden ist; daß man aber hier auch, auf den relativen Begriff von Arm und Reich in Stadt und Land, mit Recht aufmerksam gemacht, und daß der sogenannte arme Städter immer noch gegen den armen Landmann als wohlhabend betrachtet werden könne. Während das Armenwesen in Sachsen auf dem Lande nichts weniger als beunruhigend war, nahm die Verarmung der Städte, namentlich der kleinen, bedeutend zu. Vergleichend ist hier anzumerken: Le compagnon du tous de france. Tom II, VIII, p. 144, 145.

Werfen wir nun noch einen flüchtigen Blick auf die Verhältnisse der Gegenwart, um einzusehen, daß die Klagen über die Verarmung der kleinen Städte und die Noth des Handwerkers, so wie die der arbeitenden Klassen, nicht in der Construction der Gewerbe liegen können, sondern in den rasch fortschreitenden Veränderungen einer neuen gewaltigen Zeit.

Die ersten Anfänge dieser großen Veränderungen muß man schon in früherer Zeit von dem Beginn des Maschinenwesens an, in England suchen. (1767 oder 1776 Arkwrightsche Erfindung). Bedenkt man, daß von da ab der Englische, später der Französische, Schweizer und Belgische Gewerbsmann in ewigem Fortschreiten sich befunden, und daß der eine wie der andere bis zu dieser neusten Zeit durch das Bedürfniß immer weiter getrieben, gezwungen worden ist, sein ganzes Nachdenken dahin zu richten, so wohlfeil zu produziren als auch so rasch als möglich; bedenket man, daß in England und Frankreich die Preise der nothwendigsten Bedürfnisse stets einen ungewöhnlich hohen Stand, auch sogar künstlich erhielten, und so bedeutend auf die Arbeitslöhne zurückwirkten, oder den Produzenten zwangen, auf Mittel zu sinnen, das erforderliche Gleichgewicht herzustellen*), erinnern wir uns, was seit kaum einem halben Jahrhundert für die Gewinnung an Zeit geschehen ist, überblicken wir die Menge der Erfindungen in allen Zweigen der Industrie, die Maschinen, Eisenbahnen, Dampfschifffahrt und Kanalschifffahrt, Verbesserung aller Haupt-, ja sogar der Vicinalstraßen, — um nur das Wesentliche zu berühren — so wird hieraus schon hervor gehen, was auf die gewerbliche Welt gewirkt, und welchen Einfluß solche gewaltige Wirkungen auf den Handwerksstand ausgeübt haben müssen. Es ist das ganz und gar veränderte Verhältniß der Zeit allein und an sich schon ein so gewaltiges Motiv, daß dasselbe für sich allein betrachtet, als ein die alten Verhältnisse zerstörendes angesehen werden muß. Die einzelne Hand des Handwerksmanns kann nicht mehr fort, denn das, was er in einer Stunde zu schaffen im Stande ist, macht die Industrie in einer halben Viertelstunde, seine Arbeit der Woche wird in einem Tage von der Maschine vollbracht, und eine Reise von 24 Stunden legt der Dampfwagen in dem Viertheil der Zeit zurück; die Zeit ist von der Schnelligkeit absorbirt, und die Kraft der Hand von der Gewalt des Rades und des Hammers. Hierzu tritt die Nothwendigkeit großer Betriebskapitale, welche der Handwerksmann nicht besitzt, dessen Aufgabe ist, ein kleines Kapital in kürzester Zeit oft umzusetzen. Die große Industrie unserer Zeit wird nur durch große Kapitale möglich, wodurch, indem sie sich fast auf alle Gewerbszweige mittelbar und unmittelbar erstreckt, auch da, wo zünftige Gewerbe noch statthaben, alle die nur mit einem kleinen Kapital arbeiten, in der Selbstständigkeit behindert und verdrängt werden, ganz gewiß alle die, welche mit der Maschinen-Industrie in Beziehung stehen; hierdurch muß der gewerbliche Mittelstand allerdings zurückgedrängt werden. Die Arbeiter werden kärglich bezahlt und müssen sich an die Industrie und Geldmacht anschließen (s. Schmidt a. a. O.) ein Nachtheil, der die Betroffenen hart bedrängt, die Wohlhabenheit im Allgemeinen allerdings vermindert, den Genuß des Reichen steigert und die Entbehrung des Armen vermehrt. Wenn sich nun auch — sagt Schmidt a. a. O. der gegenwärtig demoralisirende Nachtheil und der Mangel an Streben nach dem Hohen, Schönen und Großen, und die Ehrfurcht vor dem Alten, durch die sogenannte Fachabrichtung herausstellt, so muß man das Alles als einen Theil und Folge des allgemeinen Entwickelungs-Ganges (Gährungs-Prozesses) betrachten. „Man kann aber mit dem einen Fuß nicht stehen bleiben, wenn der andere fortschreitet.“

Es sind außerdem noch zwei wichtige Umstände zu erwägen, welche mächtiger noch, oder doch eben so gewaltig auf alle Gewerksbetriebe eingewirkt, als alles das, was man für das Zunftwesen nur anführen könnte. Einer unser ersten Staatsmänner, Nebenius, der geistreiche Verf. der Schrift über den deutschen Zollverein u. a. Staatsschriften hat in letzter Zeit auf beide hingewiesen und, so scheint es, wesentlich zu Aufklärung dieser und verwandter Verhältnisse beigetragen. *) Er hat auf die ungeheuren Schwankungen des circulirenden Mediums (Geld und dessen Repräsentanten) und auf die Volksvermehrung so wie auf die von beiden abhängenden Preise der Dinge die Aufmerksamkeit hingerichtet. Aus dieser folgerechten Untersuchung einen Auszug zu geben, ist unmöglich, es gehet aber unwiderleglich aus derselben hervor, daß während sich die Volkszahl in Europa auf eine fast unglaubliche Weise vermehrt, der Werth oder vielmehr die Masse des circulirenden Mediums, trotz vieler Schwankungen eben so vermindert hat, als der Werth der Dinge im Preise gesunken ist.

Die Schnelligkeit, in der sich die Europäische Volksmenge in der Friedensperiode, nach dem die Theuerungs-Jahre 1816 und 17 überstanden waren, bis zum Jahr 1830 vermehrte und die sichtbaren Fortschritte, welche die Kunst der Produktion in fast allen Zweigen gemacht hat, lassen mit Sicherheit darauf schließen, daß die jährlich in Umlauf gekommene Gütermenge noch in einem rascheren Verhältnisse, als die Bevölkerung gewachsen ist. Wenn wir aber die statistischen Nachrichten von dem Bevölkerungs-Zustande für die Jahre 1816 bis 1829 vergleichen, so finden wir für sämmtliche europäische Länder, mit dem asiatischen Rußland und mit Ausschluß der Türkei eine Vermehrung der Gesammt-Bevölkerung von ohngefähr 189 Millionen auf 218 Millionen Einwohner, also einen Zuwachs von circa 15 pCt. (mit oder im Mittel für die gedachte Periode von 7 pCt.) Eine solche Volkszunahme ergiebt sich auch für die nächstfolgenden Jahre, indem selbst die geherrschten Seuchen und die Kriege nur unbedeutend auf eine Verminderung des Verhältnisses eingewirkt haben. In Breslau betrug die Volkszahl im Jahre 1812: 62,789; — im Jahre 1820 war sie auf 78,865 gestiegen und hat incl. des Militärs nach der letzten Zählung sich auf und über 98,000 erhöhet.

Die Zahlen-Verhältnisse über die Schwankungen des circulirenden Mediums an dieser Stelle anzuführen, würde zu weit hinausführen, daß sich aber das circulirende Metall, nach den Berechnungen von Nebenius, oder nach dem, was aus den Angaben von Jakob, von v. Humboldt und andern Staatsmännern hervorgeht, zu schließen, fortdauernd vermindert haben müsse, während sich die Masse des Papiergeldes unverhältnißmäßig vermehrte, ist als erwiesen zu betrachten.

Die aus der Kriegsperiode übergegangene Papiermasse berechnet sich nach Nebenius in Allem auf 2400 — 2500 Millionen Franken, gleichzeitig mochte der Stock der Metallmünzen sich auf circa 9,300 Millionen Franken erhöht haben. Von diesen Umlaufsmitteln erhielt in den ersten Friedensjahren ein guter Theil seine Anwendung in den unermeßlichen Werthumsätzen des Getreide-Verkehrs, den die Theuerung von 1816 — 17 veranlaßte, so wie bis 1818 in den vervielfältigten Finanzoperationen der großen europäischen Staaten, während sich gleichzeitig die Ursachen einer wesentlichen allmäligen Verminderung des circulirenden Mediums zu entwickeln begannen.“

„In den Händen der Bewohner der großen Städte und Handelsplätze befindet sich nun fast ausschließlich das ungeheure Kapital, zu welchem die öffentliche Schuld sämmtlicher europäischer Staaten angewachsen ist, deren Werth, wenn man die Course beim Beginn der Friedensperiode mit dem spätern vergleicht, in wenigen Jahren um 40, 50 bis 100 pCt. sich erhöhte. Hat dieses Steigen der öffentlichen Fonds dem reellen Reichthum der Nationen nicht einen Heller beigefügt, so hat dasselbe doch das der Gesammtheit der Staatsgläubiger in dem Courswerthe der Staatspapiere gegebene Mittel, über reelle Güter der Art zu disponiren, nach approximativer Schätzung um 8000 bis 9000 Millionen Franken vermehrt (Nebenius p. 19, 27, 29 u. ff.) Um nur einen Blick auf die Verminderung des Werthes einiger Gegenstände zu thun, mögen noch folgende kurze Mittheilungen, bezüglich auf die Englischen Verhältnisse, welche doch auf die allgemeinen sehr bestimmend einwirken, hier stehen, womit man außer der angezogenen Abhandlung auch desselben Staatsmannes andere Schriften vergleichen wolle. Von 1817 bis 1830 belief sich die Verminderung des Preises der Baumwolle auf 68 pCt., von 1816/17 bis 1830/31 sanken die Preise der Baumwoll-Gespinnste um circa 52 pCt.; die der Baumwollenwaaren 38 pCt., der Wolle auf 38 pCt., der Seide um 53 pCt., der Leinwand um 28 pCt. und die übrigen Ausfuhrartikel der Britischen Industrie außer Garnen und Geweben um 20 pCt. Im Parlament wurde 1830 behauptet, daß die Preise der Wollen von 1814 bis 1830 von 8 Schilling 2 Pence auf 2 Sch. 4 P. und die der Seide von 1 Pfund 19 Sch. auf 8 Sch. 11 P. gesunken seien.“

Welchen Einfluß nun alle die genannten Verhältnisse auf das Gesammtleben der Welt gehabt, und daß die Gewerbe von ihnen mit am mächtigsten berührt werden mußten, leuchtet jedem Unbefangenen alsbald ein. Das kleinere Gewerbe, der alte Handwerksstand, ist von so großen und gewaltsamen Erschütterungen, die das ganze Gewerbewesen von Grund aus zerstörten und ein neues hervorriefen, basirt auf die alten Trümmer, und erbaut mit ganz neuen vorher nie dagewesenen Materialien und durch ganz neue Mittel, fast vernichtet worden. Aber auch dieser Stand hat sich der neuen Welt anschließen müssen, und wo das von den Gewerkschaften oder von Einzelnen geschah, hat das den Stoß zwar nicht abgehalten, aber ihn in seiner Gewalt zu brechen vermocht. Eine solche Brechung des Stoßes hat die Preußische Gewerbegesetzgebung voraus geahnt und die Kraft zum Widerstand schon zu einer Zeit geschaffen, in der die späteren Ereignisse voraus zu wissen unmöglich war. Gewiß wird man aber einsehen, daß in einer Zeit so gewaltiger Reformen und Reactionen, die gleichsam aus sich selbst hervorgegangen, in der Zeit des Vorwärtsstrebens, und wo jeder Tag eine neue Ansicht im Gewerbewesen gebiert, daß in einer solchen, ein Heil aus alterthümlichen Formen zu gewinnen eben so unmöglich, als es höchst schwierig sein wird, dem kleinen Gewerbe und Handwerk Verbesserungen durch Polizei-Gesetze zuzuführen, die leicht für die Entfaltung der höhern Industrie und hierdurch wieder für das kleinere Gewerbe störend, ja zerstörend wirken könnten. Einer wichtigen Störung gedenken wir noch gleichsam im Vorübergehen, der Verminderung der Staats-Einnahme durch Beschränkungen der Gewerbe und des Verkehrs im Kleinen wie im Großen (s. Separat-Votum der Westphälischen Stände: Münster zahlte der Erzbischöflichen Regierung jährlich 30,000 Rthlr., jetzt jährlich 70,000 Rtlr.).

Was soll denn nun für die arbeitenden Klassen geschehen? Vieles in Bezug auf Sittlichkeit und Religiosität hat Fregier (1. Theil S. 288 Capitel 6) schön

---

*) Die Grundsteuer ist in England ganz unbedeutend und seit 1688 fixirt und unablösbar; die Korngesetze sämmtlich zum Vortheil der großen Gutsbesitzer, und dadurch der erzwungene Preis des Getreides. Unmittelbar nach dem Frieden wurde bei den großen Grundbesitzern die Einkommensteuer abgeschafft, während die auf den ersten Lebensbedürfnissen lastenden Steuern dieselben blieben. Was sich in der franz. Deputirten-Kammer schon im Jahr 1834 in Bezug auf das Zollgesetz und die Prohibition der Einfuhr an Getreide und Schlachtvieh zugetragen, ist unvergessen und ganz neu, daß in der jetzt andauernden Sitzung 1841 der Finanzminister nicht den Muth gehabt hat, das Zollgesetz zu modifiziren, ohnerachtet die neusten Erfahrungen den Druck deutlich darlegten, der den gemeinen Mann — das Volk — trifft, und abgesehen von ältern Erfahrungen, die des vorigen Jahres, die Wahrheit nicht verkennen lassen sollten. Während alle Preise des Getreides fielen, herrschte in Paris fast Theuerung und das Volk widersetzte sich sogar dem freien Verkehr im Lande selbst, so weit geht das Vorurtheil. — cf. Nebenius in der deutschen Vierteljahrschrift 1841, 1s Heft 2c. Hiernächst ist Arago's Mittheilung in der Deputirten-Kammer über den Einfluß der wohlfeilen und theuren Jahre zu vergleichen, die Schmidt im Freihafen 1841 Februarstück anführt, und aus der sich auf die großen Entbehrungen der arbeitenden Klassen in Frankreich schließen läßt. S. 155 u. 56.

*) Ueber die Schwankungen des circulirenden Mediums in Europa und dessen Einfluß auf die Geldpreise der Dinge in den letzten fünf Decennien. Deutsche Vierteljahrsschrift 1841 1s Heft.

angegeben und entwickelt; der sittliche und religiöse Sinn wurzelt in dem Herzen des deutschen Volkes so tief, daß es nur der Anregung von Außen bedarf, ihn zu erwekken. (Fregier's 1. Thl. pag. 275 aus deutschen und englischen Quellen geschöpfte Angaben über Deutschland sind nicht als vollkommen richtig zu bezeichnen.) Es muß alles das von dem Handwerk getrennt werden, was dem verrotteten Zunftgeist früher Jahrhunderte angehört; namentlich aber die alten Gesellen-Verbindungen und die neuen Compagnonnagen und Devoirs, sie mögen nun von König Salomon oder Jacob, oder von den alten deutschen, oder wenn man will, gothischen Baustätten herrühren. Sie sind dem Handwerker derzeit eine ganz unverständliche Mythe geworden, sie entwickeln in ihrem Schooße die Gesellschaften der Anmaßung, die Täuschung und die Widersetzlichkeit, oder gebären das Monstrum der Dummheit, der Störung der öffentlichen Sicherheit und die Hindernisse zur Entwickelung des menschlichen Geistes und für das gewerbliche Leben. Welchen Anhaltspunkt sich Gewerbetreibende für ihre innere Ordnung, für die Bildung der Fähigkeiten Einzelner, namentlich der Jugend und Fortbildung der Lehrlinge und Gesellen, für Krankenpflege der Genossen, für Aufrechthaltung der Sitten, suchen will, muß ihnen, innerhalb der Grenzen der Gewerbefreiheit gestattet, Niemand aber gezwungen sein, sich bestimmten Corporationen anzuschließen. Entwickeln diese das Gute in der That und Wahrheit, so hat unsers Wissens noch kein Gesetz einen Verband zu höheren Zwecken verboten, gegentheils hat der Staat solche Verbände unterstützt, und es wird solchen Verbänden niemals an tüchtigen Mitgliedern, auch in dieser unserer Zeit fehlen. zu einer Periode, in der man überall, wo man nur hinblickt Vereine zu allen nur möglichen Zwecken entstehen sieht und zu dem Glauben hingeleitet werden muß, daß der Einzelne irgend ein Unternehmen auszuführen nicht mehr befähigt sei. Wollte man aber glauben, daß die allgemeinen Klagen der Gewerbeswelt, wie sie nicht allein in unserer Stadt oder Provinz oder Staate, sondern in ganz Europa widerhallen, durch zunftartige Verbände, wie frei und wie sittlich sie sich gestalten möchten, aufgehoben werden würden; — so ist zu besorgen, daß man durch einen solchen Glauben zu großer Täuschung hingeleitet werden möchte.

Für die arbeitenden Klassen werden bei den so eben obwaltenden Umständen und Verhältnissen der Welt, so wie des Verkehrs im Großen und Allgemeinen die Staaten wenig thun können. Zwei loyale Schriftsteller, nicht neuen vagen, sondern einem mäßigen conservativen Systeme huldigend, Body Raimond und Franz von Baader haben die besondere Vertretung des Handwerksstandes im Staate vorgeschlagen, der erste durch ein eigenes Schutz-Ministerium, das andere durch die Vertretung aller Proletarier auf den Landtagen (Reichstagen); — etwas Aehnliches verlangt auch der radikal-republikanische französische National; es scheint aber, daß sich solche Anforderungen mit derjenigen Einheit, die in jeder Regierung das herrschende Princip sein muß, nicht wohl vertragen möchten.

Die Vorschläge, welche sonst gemacht worden, sind vielfach, namentlich in Preußen vom Staate längst erfüllet worden. „Was sonst, sagt der Verfasser „über die feindlichen Elemente in der Gesellschaft," noch etwa zur Verminderung der Uebel gethan werden kann, bestehet vielfach im Unterlassen alles dessen, was den arbeitenden Klassen neue Lasten auferlegt, und in der Beseitigung der Hindernisse, welche der freien Bewegung der Arbeitskraft noch in den Weg treten und in der Beseitigung aller der Gesetze, Abgaben und Einrichtungen, welche eine Vertheurung der ersten Lebensbedürfnisse zur Folge haben, in Aufhebung aller Privilegien und Monopole" und „überall in der ganzen Welt ficht sich, nur anders, so oder so gestaltet, der Kampf einer werdenden Zeit aus, gegen die Reactionen traditioneller Ueberlieferung und starrer Formen, die das Neue nicht aufnehmen wollen, und es darum zurückweisen, weil es anders ist, als ihre Gebilde und weil das Bestehende, so weit es kann, sich der Zerstörung widersetzt, und auch schon verlorenes Terrain, bei sich darbietenden Gelegenheiten, wieder zu erlangen sucht."''

Der Tummelplatz dieser zuletzt ausgesprochenen Grundsätze befindet sich inmitten der Parlamente der freien Nationen, Englands und Frankreichs, und hier zeigt sich die wahre Unfreiheit des Lebens im Gewerbe und Ackerbau in den Formen der Monopole und Prohibitiv-Gesetze (Conf. Nebenius am Schlusse der oben angezogenen Abhandlung.) Zum Schluße dieses, schon zu weit über vorgesteckte Gränzen gediehenen Aufsatzes, möge von dem eben genannten Staatsmanne noch die von ihm in Bezug auf den Handel sowohl als auch auf den Grundbesitz und das Verhältniß der Gläubiger geäußerte Ansicht stehen. Daß es scheine wie alle Uebel, die wir in so aufallender Stärke von dem Jahre 1818 an zu beklagen hatten, hauptsächlich aus der raschen und bedeutenden Verminderung des circulirenden Medium abzuleiten seien, eine Ansicht, welche der Verf. durch eine sehr gründliche Untersuchung rechtfertiget. Und trösten mögen wir uns über das sogenannte Uebermaaß in der Produktion, wenn die gründlichen Untersuchungen eines anderen Staatsmannes — Jacob — uns namentlich über die Produktionen des Ackerbaues belehren, daß sowohl in den wohlfeilsten Jahren des abgewichenen Decenium, als in gegenwärtiger Zeit, Vorräthe nirgends zu finden waren und alle Produkte ihre Anwehr fanden. Es schien mir, bemerkt hierzu Nebenius, von vornherein wahrhaft abentheuerlich, das allgemeine Stocken der Dinge und die Uebel, die dasselbe begleiteten, einem Uebermaaße der Produktion zuzuschreiben. Wohl erscheint das richtige Verhältniß einzelner Zweige unter einander bisweilen auf nachtheilige Weise gestört, allein über einen Ueberfluß an Produkten, oder was dasselbe ist, an Produktivkräften, wird man zu klagen so lange keine Ursach erhalten, als jeder Mensch stets bereit bleibt, den Kreis seiner Bedürfnisse nach irgend einer Seite hin zu erweitern. Wird aber die Produktion, wie es häufig geschiehet, in der Anwendung ihrer Kräfte irre geleitet, das heißt: verfehlt sie in der Ausdehnung der einzelnen Zweige das durch die relative Größe der Nachfrage gegebene Verhältniß, so sucht sie schnell durch Beschränkung in dem einen und in der Erweiterung in dem andern Gebiete das rechte Maaß zu treffen."

— e. —

Berlin, 16. März. Se. Majestät der König haben dem mit dem Charakter als Major verabschiedeten Rittmeister Richter des 9ten Husaren-Regiments, dem Konsul Hertzwich zu Windau in Kurland, dem Kreis-Physikus Dr. Gerbaulet zu Werne und dem Prediger Papritz zu Wüstewaltersdorf den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Maj. der König haben dem Professor und Hof-Bildhauer Uber hierselbst die Erlaubniß zur Anlegung des empfangenen Großherzoglich Weimarschen Falken-Ordens zu ertheilen geruht. — Se. Königl. Majestät haben den Geheimen Ober-Finanzrath Kühne zum Mitgliede des Staats-Raths Allergnädigst zu ernennen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Sattler- und Riemer-Meister Friedrich Wilhelm Kühl sen. das Prädikat: „Königl. Hof-Riemer-Meister" zu verleihen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht ist von Schwedt hier wieder eingetroffen. — Ihre Königl. Hoheit der Großherzog und die Großherzogin und Ihre Hoheit die Herzogin Louise von Mecklenburg-Schwerin sind von Schwerin hier eingetroffen und in den für Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmern auf dem Königl. Schlosse abgetreten. — Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ist von Dresden hier eingetroffen.

Seit einiger Zeit sprach man viel von einer Kanzelrede des hiesigen Predigers Arndt, die durch ihre ganze Art und Weise sehr wenig geeignet sein sollte, ihre Aufgabe zu erfüllen, nämlich die Furcht vor dem Pietismus als unbegründet darzustellen. Sie ist jetzt unter dem Titel: „Felix vor Paulus, oder die Furcht der Welt vor dem Pietismus," im Druck erschienen, hat aber bei allen Vorzügen, welche Arndt als Redner nicht abzusprechen sind, doch zu sehr an Kapuzinaden erinnert, als daß sie irgend etwas wirken könnte. Anstatt aus der Fülle und Tiefe der christlichen Wahrheit der Welt ihre Nichtigkeit vorzuhalten, anstatt am Bilde des gekreuzigten Erlösers zu zeigen, welches Ziel allein zu erstreben sei, bringt Arndt Dinge auf die Kanzel, die nie dorthin gehören und wohl nur dem Haschen nach Pikantem ihre Entstehung verdanken, einer Neigung, welche allein das absichtlich falsche Thema auf dem Titel der Predigt erklärt, da auf der ersten Seite ein homiletisch-richtiges gewählt ist. Was soll an geweihter Stätte die Erwähnung von Kindern, welche nicht Vater sagen dürfen, von unanständigen Balleten, von höchst unsittlichen Redouten? Es verträgt sich, sollte man meinen, weder mit der Würde des Geistlichen, auf solche Art die Tagesgeschichten zu geißeln, noch auch mit seiner verzeihenden Milde, einen Skandal, dessen leichtsinnige Urheber durch die Mißbilligung der öffentlichen Stimme Deutschlands und den ernsten Unwillen ihres Königs zur Genüge gestraft sind, in unsere Erinnerung zurückzurufen. Dergleichen führt von der Andacht ab und bringt bei den meisten Zuhörern, die nicht auf sich Anwendung machen, sondern nur immer an Andere denken, auch einen Pietismus hervor, aber nicht den, welchen Arndt für das Schreckgespenst der Berliner ansieht. Unsere Furcht gilt dem todten Buchstaben- und Formelglauben, den Kopfhängern und Frömmlern, die sich Alles erlauben, weil sie ja glauben; die jedes Vergnügen verdammen, als sei die Welt nur zu Betstunden geschaffen. Wahrlich kein Vernünftiger hat vor dem Religionsedikt gezittert; eben weil der König ein wahrhaft frommer Mann ist, will er auch keine Uniformirung des Geistes. Arndt klagt, daß sonntäglich nur 20,000 Menschen in Berlin zur Kirche gehen, tadelt die Beamten, welche von den höchsten bis zu den niedrigsten unkirchlich sind, behauptet Leichtfertigkeit in Ehesachen und Eidesablegungen, meint, es sei nie in der Welt so viel gelogen worden als jetzt rc.; aber alles das ist höchst übertrieben, denn nicht blos die Amtsbrüder Arndt's, welche seiner Richtung zugethan sind, z. B. Couard, Lisco, Kuntze, haben stets gefüllte Kirchen, sondern auch andere Prediger, z. B. Roßbach, Bollert, Jonas. Die Berliner sind im Ganzen sehr religiös, sie wollen aber Entschiedenheit im Bekenntniß; sie wollen Predigten, die unsere Zeiten berücksichtigen, aber nicht einen Abraham a Santa Clara; sie fürchten alle religiöse Kopfhängerei aber eben so gut Irreligiösität und Fanatismus. Wem übrigens daran gelegen ist, sich über die hier beregte Lebensfrage näher zu unterrichten, dem empfehlen wir eine kleine, im Laufe des Winters hierselbst erschienene Broschüre: „Ueber die Besorgniß vor den Gefahren des hereinbrechenden Pietismus," eine Schrift, in welcher ein so eigenthümlicher und ansprechender Geist weht, daß sie die ihr in sehr kurzer Zeit widerfahrene Ehre einer 2ten Auflage vollkommen verdient. Man hält einen hiesigen hochstehenden Beamten für den Verfasser, jedenfalls wußte er den faulen Fleck auch in den höhern Kreisen sehr richtig zu bezeichnen. (L. A. Z.)

Mühlheim a. d. Ruhr, 11. März. Gestern um 1 Uhr Mittags kam das Dampfschiff „Yssel", der Rhein- und Yssel-Gesellschaft gehörend, hier an. Es ist das erste Dampfboot, welches die Ruhr befährt, und wurde bei seiner Ankunft mit Kanonen-Salven und von den in großer Anzahl versammelten Zuschauern mit lautem Hurrah begrüßt. Die Rückfahrt währte 3/4 Stunden.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 13. März. (Privatmitth.) Der zur Abhülfe der Beschwerden des Mainzer Handels- und Gewerbestandes bei der Petersau aufgeführte Dammbau war bewirkt worden, ohne daß davon zuvörderst das General-Gouvernement der Bundesfestung Mainz, in deren Rayon dieses Eiland mitbegriffen ist, in Kenntniß gesetzt worden wäre. Ueberdies befindet sich auf der Petersau selber ein zur Festung gehörendes Vorwerk. Vorgedachtes Gouvernement hat sich daher veranlaßt gesehen, sich mit dringender Beschwerde gegen den befragten Bau, dessen Dasein für den Eintritt gewisser Fälle das Vertheidigungs-System des Platzes kompromittiren könnte, an den Bundestag zu wenden, der denn auch sofort die Großherzogliche Staats-Regierung ersucht hat, den Damm innerhalb kürzester Frist wieder fortzuschaffen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diesem Verlangen, das sich auf allgemeine Rücksichten stützt, sofort Folge gegeben werden wird, und es würde, wie man vernimmt, bereits Hand an das Zerstörungswerk gelegt worden sein, wenn nicht der seit einigen Tagen eingetretene hohe Wasserstand des Rheins für den Augenblick alle Flußarbeiten unthunlich machte. Sobald sich jedoch die Gewässer wieder verlaufen haben werden, sollen, äußerm Vernehmen nach, Pioniere von der Mainzer Garnison zu der Arbeit verwendet werden. — Das auf Veranlassung des mehrgedachten Dammbaues zwischen den resp. Uferstaaten entstandene Mißverständniß wäre, heißt es, durch persönliche Vermittelung des Hrn. Bundespräsidialgesandten Grafen v. Münch-Bellinghausen im Begriff wieder ausgeglichen zu werden. — Die Rhein-Schiffbrücke bei Mainz befindet sich jetzt in der Art der Autorität des Festungs-Gouvernements untergeben, daß demselben jedesmal von der Abführung der Joche zu dem Behufe, Schiffe durchzulassen, Meldung gemacht werden muß. Als äußeres Kennzeichen dieser Autorität befinden sich jetzt zwei Schildwachen in Mitte der Brücke aufgestellt. — Ueber die Verhandlungen, die dem Ereignisse vom 1. März vorangingen, schwebt noch immer ein großes Dunkel. Indessen scheint es, als wäre von Seiten einiger Großh. Hessischen Staatsbeamten zweiten Ranges bei der Sache etwas übereilt vorgeschritten worden. — Einem vielfach beglaubigten Gerüchte zufolge, würde die von dem hiesigen Bürger und Handelsmanne Joh. Ph. Wagner gemachte Entdeckung, den Elektro-Magnetismus als Bewegkraft auch im Großen anzuwenden, bald Gemeingut aller deutschen Bundesstaaten werden. Die dem Erfinder für die Mittheilung seines Geheimnisses von Bundeswegen zu bewilligende Prämie soll bereits Gegenstand der Verhandlungen am Bundestage gewesen, diese Verhandlungen aber sollen so weit gediehen sein, daß die resp. HH. Gesandten ihren Regierungen wegen der auf jeden Bundesstaat kommenden Beitragsquote zur Aufbringung der Prämiensumme, Bericht zu erstatten und Anfrage zu stellen sich veranlaßt gefunden haben. Der Repräsentant eines deutschen Großstaats lege, sagt man, ein sehr lebhaftes persönliches Interesse für die Sache zu Tage. — Der zum K. Preußischen Bundestags-Gesandten designirte Frhr. von Bülow hat, wie man hört, eine sehr schöne Gartenwohnung für sich in Miethe nehmen lassen. Auch wären bereits von Berlin hierher gesandte Möbeln in dieser Wohnung abgeladen worden, woraus man schließen will, es würde Se. Exc. demnächst zu Frankfurt eintreffen. — Von den an hiesiger Börse gangbaren Staatseffekten-Sorten haben besonders die Course der Oesterreichischen 5procentigen Metalliques seit der Abrechnung für Februar einen namhaften Aufschwung genommen, wogegen Wiener Bank-Actien und Oesterreichische Looseffekten gewichen sind. Nach den Berichten aus Wien macht sich dort ganz die nämliche Erscheinung wahrnehmbar. Folgt man aber hier

den Bewegungen an jenem Platze, so darf dies um so weniger befremden, als Wiener Wechsel dermalen selten sind, man sich sohin der Metalliques bedient, um die gegenseitigen Geldbeziehungen auszugleichen. — Die Goldsorten, namentlich die Pistolen, haben kürzlich wieder angezogen, ohne Zweifel, weil auch das Gold al marco im Preise gestiegen ist. Der Grund davon liegt in der stärkeren Nachfrage, welche das Metall zu London und Paris findet. Auch haben kürzlich nach letztgedachter Stadt bedeutende Sendungen von Pistolen stattgefunden, die, bei ihrem niedrigen Course in Deutschland, die Preußischen Fünfthaler-Stücke ausgenommen, daselbst gute Rechnung geben. — Die Gewässer des Mains haben an mehren Stellen den Kai neuerdings überstiegen und dringen in die Thore der Stadt. Es ist dieser hohe Wasserstand die Folge von dem Schmelzen der ungeheuren Schneemassen, die sich bis zu der jüngsthin eingetretenen wärmern Witterung in den obern Maingegenden aufgehäuft befanden. Die Flußschifffahrt leidet etwas dadurch für den Augenblick; indeß hegt man um so weniger Besorgnisse wegen abermaliger Ueberfluthungen, als das vorerwähnte Schneeschmelzen vielmehr durch die Sonnenstrahlen und die Märzluft, als durch starke Regengüsse hervorgerufen worden ist.

München, 12. März. Eine Ihnen schon früher als bloßes Gerücht mitgetheilte Nachricht darf ich aus nächster Quelle bestätigen. Es ist gewiß, daß unser König eine Reise nach Italien beabsichtigt und zwar ist vorläufig der 25. März als der Tag anberaumt, an welchem derselbe München zu verlassen gedenkt. Seine Majestät begiebt sich zunächst nach Rom und später nach Neapel, wo er dann mit Sr. Königl. Hoh. dem Kronprinzen Maximilian, vielleicht auch mit dem König Otto, zusammentreffen dürfte. — Gestern hat die feierliche Installation unseres wiedergewählten ersten Bürgermeisters, Dr. Baner, stattgefunden. (D. Bl.)

Kassel, 12. März. Bis jetzt ist der Inhalt des Testaments der Kurfürstin hier noch nicht bekannt. Der Kurfürst, der Kurprinz-Mitregent und der Herzog von Sachsen-Meiningen sind als Gemahl, Sohn und Schwiegersohn der Verewigten vom Preußischen Hofe eingeladen worden, der Eröffnung von deren letzter Willensmeinung, die nächstens in Berlin stattfinden wird, durch von ihnen zu bestellende Bevollmächtigte beizuwohnen. Der Kurfürst hatte, wie man höit, seinen hiesigen Geschäftsträger, den Staatsrath Wöhler, zu diesem Behufe ernannt, jedoch cum facultate substituendi, und dieser soll, da anderweite Geschäftsbesorgungen ihn in diesem Augenblick in Kassel zurückhalten, den Kurhessischen am Preußischen Hofe beglaubigten Gesandten Wilkens v. Hohenau sich zu dem Ende substituirt haben. Derselbe war indessen auch von dem Kurprinzen zu seiner Vertretung bei dem fraglichen Akt ausersehen worden. — Am 8. März traf der Preußische Oberst v. Radowitz von Frankfurt a. M. in Kässel ein und wurde am folgenden Tage in einer von ihm nachgesuchten Audienz vom Kurprinz-Regenten empfangen. Dem Vernehmen nach war er von seinem Hofe beauftragt, dem hiesigen die Mittheilung von einem Plane zu machen, der im Einverständniß zwischen Oesterreich und Preußen zur Sicherstellung des deutschen Bundesgebiets gegen Angriffe von Außen entworfen und durch die Anwesenheit des österreichischen Generals v. Heß in Berlin aufs Reine gebracht worden ist. Eine zweckdienliche Organisation der Streitkräfte des deutschen Bundes wird ohne Verzug von der Bundes-Militair-Commission in Frankfurt, zu der Hr. von Radowitz vorerst in der Eigenschaft eines preußischen Abgeordneten zurückkehrt, berathen und in Vollziehung gesetzt werden. — Am 14. März verlassen nunmehr die Brüder Grimm Kassel, um nach mehrjährigem Aufenthalt am hiesigen Orte die Reise nach Berlin anzutreten. — Der preußische geheime Obertribunalrath Hassenpflug, der bisher mit seiner Familie einen hiesigen Gasthof bewohnte, hat nun seine Wohnung in einem Privathause genommen und bezogen, was auf einen längern Aufenthalt desselben in hiesiger Stadt hinzudeuten scheint. Er ist zwar von der Nervenkrankheit, die ihn im vergangenen Winter befallen hatte, insoweit wieder hergestellt, daß er Spaziergänge machen kann; aber seine Kräfte sind dergestalt geschwächt und seine Gesundheit hat so sehr gelitten, daß er nur durch Besuch eines Bades im nächsten Sommer seine völlige Wiedergenesung zu erlangen hoffen darf. (L. Z.)

Großbritannien.

London, 10. März. Baron Brunnow benutzte die Gelegenheit, welche ihm dieser Tage ein Banket der hiesigen Russischen Handels-Compagnie darbot, um sich öffentlich über die Politik auszusprechen, welche seine Regierung in ber orientalischen Frage zur Richtschnur genommen. Diese lautete: „Der Kaiser, mein Herr, ernannte mich zu seinem Botschafter an demselben Tage, wo ich Ihnen erklärte, daß ich eine innige Allianz zwischen Rußland und England als eine der festesten Garantieen für die Erhaltung des Europäischen Friedens betrachtete. Die Ereignisse haben meine Ueberzeugung bestätigt, und ich schätze mich glücklich, dies auszusprechen, nicht blos, weil sie einen neuen Glanz über die Britische Marine verbreiteten, sondern auch, weil sie die Lösung der orientalischen Frage, welche das allgemeine Interesse des Europäischen Friedens umfaßte, herbeigeführt hat. Dieses Resultat wurde erreicht, ohne daß Rußland auf dem Schlachtfelde erschien, ohne daß seine Heere und seine Flotten den Orient überzogen. Nicht ein einziger russischer Krieger überschritt unsere Gränzen oder verließ unsere Häfen; England übernahm in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung die Leitung der Angelegenheit, aber mit der Zuversicht, daß, was auch komme, es auf den Beistand des Kaisers, meines Herrn, zählen könnte, welcher bereit war, als getreuer Freund, auf den man in der Stunde der Gefahr rechnen kann, seine Hülfsmittel und seine Macht zu seiner Verfügung zu stellen. England und Rußland handelten ohne die geringste Eifersucht gegen einander, sondern mit einem wechselseitigen Vertrauen auf ihre Ehre, ihre Loalität und ihren guten Glauben, welches meiner Meinung nach die festesten Bande zwischen mächtigen Nationen eben so wie zwischen redlichen Privatleuten sind. Auf diese Prinzipien ist die Allianz zwischen England und Rußland gegründet, eine Freundschaft, welche nicht von gestern ist, sondern von lange datirt, eine Freundschaft, welche nicht von den politischen Umständen abhängt, sondern von dauerhaften Interessen, von nationalen Gesinnungen. So lange ich Botschafter in diesem mit Recht Großbritannien genannten Lande sein werde, werde ich mich bemühen, diese Freundschaft zu erhalten und zu befestigen."

Die Morning-Chronicle widerspricht dem Gerücht von einer Konferenz für die Regulirung der orientalischen Angelegenheiten, doch giebt das ministerielle Blatt zu, daß es sich jetzt vorzüglich um die Bestimmung über die Dardanellen und den Bosporus handele.

Malta, 1. März. Es sind hier Gerüchte im Umlaufe, daß einige Kriegsschiffe von hier nach Neapel gesendet werden und dort bleiben sollen, bis die Schwefelfrage vollständig erledigt ist. Auch nach Athen dürfte ein Linienschiff abgehen und ein anderes sich nach Tripolis begeben. (Lpz. Z.)

Frankreich.

Paris, 11. März. Privatbriefe aus Alexandrien erklären die Beweggründe, die Mehmed Ali bestimmt haben sollen, den Hattischeriff des Sultans auszuschlagen und die Vernichtung zweier in demselben auferlegten Hauptbedingungen zu verlangen. Von einer Seite her schreibt man diesen Entschluß Ibrahim Pascha zu, der sich geweigert habe, sich dem Hattischeriff, der ihn von der Erblichkeit Aegyptens ausschlösse, zu unterwerfen, so lange er eine Armee habe, die seine Rechte vertheidigen könne. Er habe — fügt man hinzu — seinem Vater erklärt, daß wenn dieser die erniedrigenden Bedingungen annehme, er sich zum Vicekönig von Aegypten und unabhängig von der Pforte erklären werde. Von anderer Seite her dagegen wird behauptet, Mehmed Ali habe die Bedingungen ausgeschlagen, erklärend, daß er, ehe er sich denselben unterwerfe, vorziehen werde, in das Privatleben zurückzukehren, und mit seiner ganzen Familie Aegypten verlassen werde. — Herr Guizot soll die Hoffnung ausgesprochen haben, Oesterreich und Preussen werden sich für Mehmed Ali verwenden, wenn die orientalische Frage sich von Neuem verwickeln werde.

Ein Befehl des Generals Darriule schärft den Offizieren der Pariser Garnison aufs strengste ein, darüber zu wachen, daß keine Zeitungen in die Kasernen oder Wachthäuser eingeführt werden. Die Kommandanten der Wachtposten werden persönlich verantwortlich gemacht, für eine jede solche Erlaubniß, die nur dazu dienen könne durch die anarchischen Maximen, welche die Feinde der Regierung in ihren Blättern verbreiteten, den Geist der Treue und die Disziplin der Soldaten wankend zu machen.

Osmanisches Reich.

Alexandrien, 22. Februar. Am 20. Februar früh ankerte in dem hiesigen Hafen ein türkisches Packetboot, das den Abgesandten der Pforte am Bord hatte, welcher dem Pascha den Erblichkeits-Ferman überbringen sollte. Eine von dem ägyptischen Admiral abgeschickte Ehrenbarke brachte den Abgesandten bis an die Rampe des Palastes, wo er die ganze Garnison unter den Waffen so wie alle Civil- und Militair-Beis in großer Uniform fand. Hier begrüßte ihn Sami-Bei und führte ihn zu Mehmed Ali, der ihn mit der größten Freundlichkeit empfing. Trotz der wohlwollenden Aufnahme bei dem Vicekönige war doch der Abgesandte so sehr ergriffen, daß er kein Wort zu sprechen vermochte, vor Mehmed Ali niederkniete, demselben den Saum des Gewandes küßte und ihm so drei Fermans des Großherrn, die Dekoration des Groß-Nischani in Diamanten und einen mit Edelsteinen besetzten Säbel überreichte. In dem Augenblicke der Ueberreichung des Erblichkeits-Fermans an Mehmed Ali gab man dem Geschwader ein Signal, und sogleich erfolgte eine Salve von den Forts, so wie den mit Flaggen geschmückten Schiffen, und die Konsuln zogen ihre Flaggen auf. Der Schluß der Audienz war geheim, und Niemand weiß, was dabei vorgekommen ist. Mehmed Ali will, wie man sagt, seine Armee nicht reduciren, und weit entfernt, sich der Bedingung zu unterwerfen, nicht einmal ein Fahrzeug ohne Bewilligung bauen zu lassen, hat er, wie man versichert, befohlen, die Zahl seiner Schiffe auf funfzehn zu bringen. Wie es scheint, hat ihn der Commodore Napier nachdrücklich aufgefordert, sich in die harten Bedingungen des Sultans nicht zu fügen. In einer Gesellschaft gestern, wo man von den Tagesereignissen sprach, sagte Jemand zu dem Commodore: wenn der Pascha nicht einwillige, würden wir wohl der Gefahr ausgesetzt sein, beschossen zu werden? Warum? antwortete Napier. Die Mächte haben nun nichts mehr mit dem Zwiste des Paschas und des Sultans zu thun; sie haben sich blos verbindlich gemacht, dem einen seine Flotte und Syrien wiederzugeben, und dem andern die Bewilligung der erblichen Regierung des Paschalis Aegypten zu verschaffen. Dies ist geschehen, das Uebrige geht sie nichts an. Das Verfahren der Mächte, d. h. Englands, ist ziemlich unerklärlich. Es scheint hier die Rolle des Beschützers spielen und Alles aufbieten zu wollen, um seinen Einfluß in Alexandrien zu begründen. Man erräth leicht, daß es sich unentbehrlich machen will, um später den gewünschten Durchgang bei Suez zu erlangen. Dies ist, wie man versichert, der Zweck der Anwesenheit des Commodore Napier, die an sich ungewöhnlich genug ist, denn es ist das erste Mal, daß man einen Admiral, ohne diplomatischen Charakter, als Commandanten einer Station sieht, die aus einem bescheidenen Dampfboote besteht. Die Feindseligkeiten werden nach der allgemeinen Meinung von neuem beginnen; man hatte dies immer erwartet, da man die Rüstungen fortdauern sah, aber man schmeichelte sich, die Botschafter würden so viel Einfluß auf Reschid-Pascha haben, um von ihm minder harte und minder unpolitische Bedingungen zu erlangen. Nur allein der französische Konsul versichert, Mehmed Ali werde nachgeben; wir glauben, daß Herr Cochelet diese Meinung von dem Vicekönige hegt, denn während seines ganzen Aufenthalts hat er nicht aufgehört, ihm schwache und erbärmliche Ideen, gleich denen seiner Regierung, vorzureden; er hofft, vor seiner Abreise ihn zur Annahme eines schmachvollen Vertrags zu bewegen, der Allem gleicht, wozu Frankreich Mehmed Ali veranlaßt hat. — Der Vicekönig hat dem türkischen Gesandten einen Säbel, eine Dekoration und einen Halbmond von Diamanten für den Feß, den man auf 40,000 Talaris schätzt, zum Geschenk gemacht. (L. Z.)

Alexandrien, 24. Febr. Das türkische Paketboot „Tahiri Bahiri" hat uns am 20. Februar den Ferman der Pforte gebracht. Während der Lesung dieses Dokuments drückte Mehmed Ali zu wiederholtenmalen seine Ungeduld aus und erklärte fest, daß er sich demselben nicht unterwerfen werde. Commodore Napier machte ihm täglich Vorstellungen hierüber, aber vergebens. Er hielt sogar das Dampfboot Great-Liverpool vierundzwanzig Stunden im Hafen zurück, in der Hoffnung, seiner Regierung eine befriedigendere Antwort übermachen zu können, aber all' seine Schritte und Bemühungen blieben fruchtlos, der Pascha beharrte bei seiner Weigerung. Da erklärte der Commodore, er sehe sich genöthigt, Alexandria zu verlassen und auf dem Paketboot Stromboli nach Marmarizza sich einzuschiffen. Doch verschob er nach reiflicher Ueberlegung diese Abreise, bis er Instruktionen von seiner Regierung erhalten wird. So eben ist der Commodore im Begriff, den „Vesuv" nach Marmarizza abzuschicken, um den englischen Admiral von dem gegenwärtigen Stand der Dinge zu benachrichtigen und Befehle von ihm zu verlangen. Man ist hier in Bestürzung über diese neue Verwickelung. Ibrahim Pascha ist am 20ten in Damiette eingetroffen. (Allg. Ztg.)

Alexandrien, 24. Febr. Am 20sten d. lief das Türkische Dampfboot „Peyki Schewket", kommandirt von Ferd Bey, mit Nedschib Efendi an Berd, der mit der Einhändigung dreier Fermane an Mehmed Ali beauftragt war, in den hiesigen Hafen ein. Dieser Bevollmächtigte ist Kapidschi Baschi, Kammerherr und Minister der hohen Pforte, und war früherhin Sekretär des berühmten Halet Pascha. Das Dampfboot brachte auch verschiedene Effekten mit, welche den vier abwesenden General-Konsuln gehören, und Briefe mit der Anzeige, daß sie vermuthlich in vierzehn Tagen nach Alexandrien zurückkehren würden. Als die Ankunft des Bevollmächtigten bekannt geworden war, traf man im Palaste sogleich Anstalten zu seinem Empfange; es wurde ein Regiment an der Küste in Linie aufgestellt und eine große Salve abgefeuert. Zeki Efendi, Chef des Divans von Alexandrien, stand mit dem Generalstab der Marine am Landungsplatz. Sami Bey und mehrere an-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 66 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 19. März 1841.

(Fortsetzung.)

dere im Palast angestellte Beys waren auf der großen Treppe versammelt, um die Empfangs-Ceremonien zu machen und der Pascha selbst stand im Audienzsaal bereit, um den Ueberbringer der geehrten Fermane zu bewillkommnen. Pfeifen und Kaffee wurden gebracht und die Geschenke des Sultans übergeben, worauf das Beamten-Personal sich zurückzog, der rothe Vorhang fiel und Mehmed Ali, Neschib Said und Sami Bey allein blieben. Der Letztere verlas die Fermane, blieb jedoch nicht bei der ganzen Unterredung zugegen. Er ging ab und zu, und man merkte, daß die Verhandlungen sehr lebhaft waren. Bald verlautete der Inhalt der Fermane und der Unterredung. Der erste Ferman enthielt die Verzeihung des Sultans und die erbliche Wiedereinsezzung Mehmed Ali's in die Statthalterschaft Egypten; ein zweiter erklärt den Hattischerif von Gülhane für das Gesetz Egyptens, und ein dritter ernennt Mehmed Ali zum Pascha von Sennaar und verbietet die Sklavenjagden und das Verstümmeln zu Eunuchen. Der Pascha soll seinen von drei Jahren rückständigen Tribut, im Betrag von 170,000 Pfd., unter der Aufsicht eines Türkischen Finanz-Kommissars abzahlen, der künftighin ein bedeutendes Prozent, angeblich 25 pCt., von den Einkünften Egyptens für die regelmäßige Entrichtung der Tribut-Zahlungen soll zurücklegen lassen. Auch der Handels-Traktat mit England und die Aufhebung der Monopole sollen unter gehöriger Aufsicht sogleich ausgeführet werden. Der Pascha widersetzte sich am heftigsten der Bestimmung über die Art der Erblichkeits-Verleihung, und auch die Einmischung in seine Armee und in seine Finanzen wollte er nicht einräumen. Die anderen Punkte wollte er zugestehen, aber er sprach die Ueberzeugung aus, daß England nicht dazu mitwirken werde, ihn zur Unterwerfung unter eine auf den Ruin seiner Familie abzielende Bedingung zu zwingen. Er hat sich an den Commodore Napier gewandt, der auch zu glauben scheint, daß man dem Pascha übel mitspiele. Nedschib Said steht im Begriff, Alexandrien zu verlassen, nachdem er die Weigerung des Pascha's empfangen hat, und mit Ford Bey auf dem Türkischen Dampfboot, welches schon in Bereitschaft gesetzt ist, nach Konstantinopel zurückzukehren. Er hat nicht erklärt, daß die Unterhandlung zu Ende sei, und dies scheint ein günstiges Zeichen zu sein. Der Commodore Napier bleibt noch hier, um zu einer freundschaftlichen Ausgleichung mitzuwirken. (Engl. Bl.)

Der Semaphore de Marseille veröffentlicht ein Schreiben aus Damaskus vom 15. Jan., in dem es heißt: „Seit dem Abzug Ibrahim Pascha's aus unserer Stadt sind die Christen eine Zielscheibe für den Fanatismus der Türken und der Juden geworden, so daß sie sich bald zur Auswanderung genöthigt sehen werden, wenn ihnen nicht ein kräftiger und nachdrücklicher Schutz zu Hülfe kommt. Kurz nach dem Abzuge des egyptischen Generals wichen die einstweiligen Behörden den von der Pforte ernannten Beamten. Kaum aber hatten jene die Stadt verlassen, so begann die Unordnung. Von den Juden aufgeregt, warfen die Türken sich auf die Polizeibeamten, ermordeten viele davon und plünderten mehrere Häuser. Man suchte einen allgemeinen Aufstand gegen die Christen anzustiften, und schlug diese, wo man sie traf. Da ein griechischer Christ, Namens Litouni, Wiederstand leisten wollte, wurde er aufs schleußlichste umgebracht, und mußte unter den Schlägen von 50 Mördern sein Leben aushauchen. Am Abend desselben Tages hielten die türkischen Behörden ihren Einzug, und ließen eine Proklamation veröffentlichen, welche Hoffnung erregte, daß der Unordnung ein Ziel gesetzt werde. Bald aber zeigte sich die zwischen den Juden und den Türken verabredete Verfolgung auch in den Maßregeln der Behörden. Drei Tage später schritt man zur Ernennung des Divans, dessen sämmtliche Mitglieder wieder gewählt wurden und in ihrer ersten Sitzung den Beschluß faßten, daß künftig kein Christ mehr reiten, Sklaven besitzen oder einen weißen Turban tragen dürfe. Hr. Anhouri, Mitglied des Divans und Vertreter der katholischen Griechen, verlangte sogleich, daß die Ausführung dieses Beschlusses 14 Tage verschoben würde, allein man bewilligte ihm nur 7 Tage. Von diesem Augenblick an glaubte man sich gegen die Christen Alles erlauben zu dürfen: Beleidigungen, Thätlichkeiten ꝛc. Die weißen Turbane wurden mehreren Christen vom Kopfe gerissen. Vielfache Klagen liefen beim Gouverneur ein, dieser schenkte ihnen Gehör, berief die Mitglieder des Divans und erklärte denselben, daß er ihre Beschlüsse gegen die Christen nicht gutheißen könne, sondern darüber an die Regierung berichten werde. Jetzt wurde der Divan ängstlich und beschloß, die erlassenen Verfügungen nicht zur Ausführung zu bringen. Allein die Christen litten nichtsdestoweniger noch immer unter der allgemeinen Aufregung, welche die Beschlüsse des Divans gegen sie hervorgerufen hatten. Die Vorsteher der verschiedenen Confessionen vereinigten sich demgemäß und richteten folgende Vorstellung an die Consuln der europäischen Mächte: „Damaskus, 4. Jan. Wir haben die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß die Juden sich vorigen Donnerstag erlaubt haben, die Christen gröblich zu beleidigen, indem sie dieselben alle möglichen Beschimpfungen erdulden ließen. Mehrere Christen sind zu uns gekommen, um sich bei uns über das schlechte Betragen der Juden zu beklagen, welches abscheulich ist und die Christen im Allgemeinen herabwürdigt. Als Vertreter der großen europäischen Mächte werden Sie nicht gestatten, daß die Religion noch ferner durch Uebelthäter verhöhnt werde, was auch den Wünschen und Befehlen des Pascha's und der hohen Pforte zuwiderläuft, die im Vereine mit den europäischen Mächten an der Fortbildung und der Entwickelung dieser Länder arbeitet, ihre Wohlthaten und die Gerechtigkeit über alle Unterthanen verbreitend. Wir richten dieses Schreiben an Sie, damit Sie demgemäß handeln und uns mit Ihrem wohlwollenden Schutze beschirmen. (Unterz.) Der Vicarius des griechischen Patriarchen. Der Vicarius des heiligen Landes. Der Vicarius des katholischen Patriarchen. Pater Joseph Marouni. Der syrische Bischof Jakob. Der armenische Vartabiet. Die katholischen Armenier." — Schon vor dem Empfange dieses Schreibens waren verschiedene Consuln in dem Falle gewesen, beim Gouverneur auf Genugthuung für Gewaltthätigkeiten gegen ihre Schützlinge antragen zu müssen. Der englische Consul hatte es dahin gebracht, daß man Diejenigen bestrafte, welcher Hrn. Selina den Turban abriß. Allein trotz aller Bemühungen gelang es den Consuln nicht, wirkliche Genugthuung für die empörenden Handlungen zu erwirken, und der Name Christi blieb demnach ohne Achtung. Selbst nach der Ankunft Ali Pascha's, der mit 6000 Mann hier einzog, mußten die Christen noch immer die unerhörtesten Quälereien erdulden, besonders von Seiten der Juden. Ganze Judenbanden, die von auswärts gekommen, zogen in der Stadt umher, griffen die Christen an, schimpften und fluchten laut in den Straßen Christus, dem Kreuz und den Priestern. Das sind die ersten Früchte von der Vertreibung der egyptischen Behörden, welche hier Jahre lang eine vollkommene Ordnung zu erhalten verstanden, indem sie allen Confessionen gleichen Schutz gewährten."

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 18. März. Herr Maler Mügen, welcher bereits im vorigen Sommer durch seine Reiterstatue Friedrichs des Großen die Aufmerksamkeit seiner Mitbürger in einem hohen Grade auf sich zog, beabsichtigt jetzt durch ein nicht minder patriotisches Unternehmen uns Breslauern angenehme Unterhaltung zu verschaffen. In kurzer Zeit wird dieser geachtete Künstler im Saale des Gasthofes „zum blauen Hirsch" ein Diorama, welches den Einzug Ihrer Majestäten in Berlin vergegenwärtigt, aufstellen, und hat dafür keine Mühe gescheut, um die Copie so treu als möglich zu machen. Der Zuschauer befindet sich auf einer Tribüne, vor ihm die große, plastisch aufgestellte Ehrenpforte, hinter derselben das Königstädtische Theater und rechts die festlich verzierte Königsbrücke mit den Kolonnaden und einem Theile der Königstraße u. s. w. Der ganze Zug bewegt sich mechanisch vom Alexanderplatze durch die Ehrenpforte in derselben Ordnung, wie er wirklich stattgefunden hat. Um dem Zuschauer Zeit zu geben, sich über das Ganze einen Ueberblick zu verschaffen, wird der Zug an der Ehrenpforte eine Weile stillstehen. Von der Großartigkeit des Unternehmens kann man sich ohngefähr eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß mehr als 2000 Figuren zu Fuß und zu Roß den Zug bilden, und die 51 Innungen sämmtlich mit ihren Fahnen, Emblemen und Musikchören, auf das Täuschendste nachgeahmt, aufmarschiren. Wir hoffen, daß Herr Mügen für seine außerordentliche Mühe und Ausdauer, mit welcher er dieses Unternehmen zu Stande zu bringen beflissen ist, durch eine außergewöhnliche Theilnahme und zahlreichen Besuch belohnt und entschädiget werden möge. l.

Zweiter Rechenschafts-Bericht des Vorstandes der August Erdmann Wunster'schen Jubiläum-Stiftung für unversorgte Töchter aus dem höhern Bürgerstande.

Indem wir uns auf den ersten Rechenschafts-Bericht vom 24. September 1839 beziehen, wiederholen wir für Diejenigen, welchen derselbe nicht bekannt worden ist, in Kürze die nachstehenden Notizen.

Der ursprüngliche Fonds der obigen Stiftung bestand in einem schlesischen Pfandbriefe von 1000 Rtlr., welcher dem am 16. September 1837 verstorbenen Kgl. Consistorial-Rathe, Superintendenten und Hofpredigers August Erdmann Wunster am Tage seines Priester-Jubiläums, den 26. Juli 1837, von seinen Freunden und Verehrern überreicht wurde, um damit nach seiner eigenen Wahl eine seinen Namen führende dauernde, wohlthätige Stiftung zu begründen. Leider ereilte ihn zwar der Tod, ehe er sich noch bestimmt darüber erklärt hatte, doch ließen mehrfache Aeußerungen und Andeutungen von ihm hinreichend auf seine Absicht schließen, und daher gerade eine solche hier noch nicht vorhandene Stiftung wählen, deren Zweck dahin bestimmt wurde:

> älteren, unversorgten, armen u. unbescholtenen Jungfrauen höheren bürgerlichen Standes aus den Zinsen des Stiftungsvermögens Unterstützung und, sobald es die Kräfte der Fundation gestatten würden, in einem zu erwerbenden Stiftshause lebenslängliches Unterkommen zu gewähren.

Des hochseligen Königs Majestät haben die vorgelegten Statuten unterm 7. Mai 1839 im Allgemeinen zu bestätigen, die Genehmigung zur Gründung eines Versorgungshauses aber bis dahin, daß das Kapitalvermögen der Stiftung in einem angemessenen Verhältniß zur Ausführung dieses Planes stehen würde, vorzubehalten und ein Allerhöchstes Gnaden-Geschenk von 100 Rtlr. anzuweisen geruht.

Hierdurch, wie durch mehrere in dem ersten Jahres-Bericht aufgeführte Geschenke und sonstigen Einnahmen, war das Vermögen der Anstalt bis auf 1400 Rtlr. zinsbar angelegten Kapitalien und 9 Rtlr. 3 Sgr. Kassenbestand angewachsen.

Bis zum Schlusse des Jahres 1840 gingen ein:

I. An Geschenken und Legaten.

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
1) die bereits im 1sten Jahresbericht erwähnten, bei Gelegenheit des Studien-Erinnerungs-Festes zu Warmbrunn, im August 1839 gesammelten	94	15	—
2) Geschenk der Commune Breslau	50	—	—
3) Erlös aus dem schon im 1sten Jahresbericht erwähnten, von der verwittweten Frau Rendant Otto geschenkten Oel-Gemälde	80	—	—
4) Geschenk der verwitt. Frau Banq. Frank hierselbst	4	—	—
5) Geschenk des Hrn. Prof. Rokowski	5	—	—
6) Geschenk Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen 10 Dukaten	32	—	—
7) Vermächtniß des hiesigen Lotterie-Collecteurs Hrn. J. Schreiber .	100	—	—
8) Geschenk der Frau Hauptmann von Koschembahr	1	—	—
9) Mündliches Vermächtniß einer Ungenannten, durch deren Gatten gezahlt	100	—	—
10) Geschenk des hiesigen Augenarztes Dr. Lindner in 4 Stück schlesischen Pfandbriefen A. (2 Stück à 30 Rtlr. u. 2 Stück à 20 Rtlr.)	100	—	—
11) Geschenk Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland (40 Dukaten)	126	16	—
12) Legat der verwittweten Fr. Banq. Friedeberg geb. Pick, in Cour. durch deren Sohn, Hrn. Banquier Ed. Friedeberg in einem Staatsschuldscheine mit laufenden Zins-Coupons, ohne Anrechnung des Agio berichtigt)	100	—	—
13) Geschenk des Geh. Commercien-Rathes Hrn. Oelsner	10	—	—
	803	1	—
II. An Zinsen der zinstragenden Effecten	100	10	—
III. Hierzu der Bestand von letzter Rechnung	9	3	—
Summa der Einnahme	912	14	—

Hiervon wurden ausgegeben:

I. Für zinsbar angelegte Kapitalien.

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
Außer den in natura empfangenen und als baar vereinnahmten 4 Pfandbriefen vom Hrn. Dr. Lindner per .	100	—	—
und 1 Staatsschuldschein vom Herrn ꝛc. Friedeberg per	100	—	—
1) für einen Staatsschuldschein . . .	100	—	—
2) für einen Staatsschuldschein . . .	100	—	—
3) für zwei Staatsschuldscheine à 25 Rtlr.	50	—	—
4) für einen schlesischen Pfandbrief B.	100	—	—
5) für zwei dergleichen à 25 Rtlr. .	50	—	—
6) für einen Posener Pfandbrief . . .	100	—	—
7) für einen dergleichen	100	—	—
	800	—	—

II. An Unterstützungen der beiden Beneficiatinnen.

	Rtlr.	Sgr.	Pf.	Rtlr.	Sgr.	Pf.
1) am 7. Jan. 1840, dem Geburtstage des Jubilars	20	—	—			
2) am 26. Juli 1840, dem Jubiläumstage	20	—	—			
				40	—	—

III. An Extraordinariis.

	Rtlr.	Sgr.	Pf.	Rtlr.	Sgr.	Pf.
1) für Agio von obigen gekauften 600 Rtlr. zinstragenden Effecten sub 1—7	29	7	6			
2) Kosten bei dem Verkauf des Gemäldes	3	—	—			
3) Zur Anschaffung eines Petschafts für den Vorstand . . .	—	25	—			
				33	2	6
Summa der Ausgabe				873	2	6
Die Einnahme betrug				912	14	—
Bleibt Bestand				39	11	6

Hiernach besteht das Vermögen der Stiftung außer obigem Bestande:

	Rtlr.	Sgr.	Pf.	Rtlr.	Sgr.	Pf.
a. in einem schlesischen Pfandbriefe A. von	1000	—	—			
b. in zwei Stück dergleichen à 30 Rtlr. und 2 Stück à 20 Rtlr.	100	—	—			
c. in 2 Stück schlesischen Pfandbriefen B. à 100 Rtlr.	200	—	—			
d. in 2 Stück schlesischen Pfandbriefen B. à 25 Rtlr.	50	—	—			
e. in 2 Stück Posener Pandbriefen à 100 Rtlr.	200	—	—			
f. in 2 Stück Posener Pfandbriefen à 25 Rtlr.	50	—	—			
g. in 5 Stück Staats-schuld-Scheinen à 100 Rtlr.	500	—	—			
h. in 1 Staatsschuldscheine per	50	—	—			
i. in 2 Stück Staatsschuldscheinen à 25 Rtlr.	50	—	—			
zusammen				2239	11	6
Nach dem 1sten Jahresbericht betrug das Vermögen am 24. September 1839				1409	3	—
es hat sich folglich vermehrt um . . .				830	8	6

Indem wir allen hochgeehrten Wohlthätern für die der Anstalt gewidmeten Spenden, sowie den Wohllöblichen Zeitungs-Expeditionen für die freien Inserate von Herzen danken, empfehlen wir zugleich die Stiftung dem Wohlwollen und der geneigten Unterstützung aller edlen Menschenfreunde.

Breslau, 5. März 1841.

Friederike Kuhn. v. Hauteville. Wende. Müllendorff. Bartsch.

Witterungsbeschaffenheit im Monat Februar 1841,
nach den auf der Königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau angestellten Beobachtungen.

Bei beständigem Wechsel in der Bewölkung während des ganzen Monats war doch eigentlich im ersten und letzten Monatsdrittel trüber Himmel vorherrschend, da in jedem derselben nur 3 halbheitere Tage vorkamen, während auch der mittlere Theil des Monats nur einen ganz wolkenfreien und 7 halbheitre Tage aufzuweisen hatte. Regen wurde am 21sten, Schnee am 1. 2. 3. 6. 9. 10. 11. 22. 23. 26. 27. und 28sten und Nebel am 5. 15. 19. und 20sten bemerkt. Die Wasserhöhe des gesammten Niederschlages belief sich auf 12,04 Pariser Linien.

Der Barometer hatte zwar einen oft wechselnden, mehr hohen als niedrigen Stand, aber einen meist ruhigen Gang. Im monatlichen Mittel betrug die Höhe des Quecksilbers 27 Z. 8,73 L. und 27 Z. 7,56 L. im Mittel aus den Extremen, von denen das Maximum von 28 Z. 1,78 L. am 1sten und das Minimum von 27 Z. 1,34 L. am 27sten erfolgte. Unter den 24stündlichen Variationen sind hervorzuheben:

vom 7. zum 8. — 3,08 Linien
= 9. = 10. + 5,42 =
= 10. = 11. + 4,09 =
= 25. = 26. — 6,91 =
= 26. = 27. — 4,86 =
= 27. = 28. + 3,77 =

Die Temperatur war in der ersten Monatshälfte äußerst niedrig, stand dann mehrere Tage hindurch über 0°, und ging gegen Ende des Monats wieder um einige Grade unter den Gefrierpunkt zurück. Der höchste Thermometerstand trat mit + 7°,2 am 19ten ein, der niedrigste am 8ten mit — 17°,8. Beide Extreme geben — 5°,30, sämmtliche Angaben des Monats — 4°,54 im Mittel. Von den 24stündlichen Variationen sind folgende erwähnenswerth:

vom 6. zum 7. — 6,2 Gr.
= 7. = 8. + 5,9 =
= 8. = 9. + 11,1 =
= 9. = 10. — 5,8 =
= 12. = 13. + 7,9 =

Vorherrschende Windrichtung war beständig NO. daneben kamen SO und NW Winde, aber seltner, vor. Die Windstärke war sehr wechselnd, indeß im monatlichen Mittel von 15°,5 unbedeutend. Am heftigsten war dieselbe am 27sten mit 75°; völlige Windstille wurde an 7 Tagen beobachtet.

Die bedeutende mittlere Dunstsättigung war 0 821; ihr Maximum fand am 21sten statt mit 0,975, ihr Minimum von 0,525 am 10ten.

Im Allgemeinen zeichnete sich der Februar durch Wechsel in der Bewölkung, durch veränderlichen Barometerstand, durch äußerst nietrige mittlere Temperatur und durch geringe Windstärke aus.

Breslau, am 10. März 1841.

Breslau, den 18. März. Die Oder beginnt zu wachsen. Der heutige Wasserstand ist am hiesigen
Ober-Pegel 19 Fuß,
Unter-Pegel 7 Fuß 6 Zoll.

Das oberhalb hiesiger Stadt zusammen geschoben gewesene Eis ist heute größtentheils abgegangen. Die Brücken und Ufer des Stromes waren den ganzen Tag hindurch mit dichten Reihen von Menschen besetzt, welche dem interessanten Kampf und Siege des Wassers gegen die fast bis auf den Stromgrund hinabreichenden Eismassen, oft mit lautem Jubel zuschauten.

Berichtigung. In dem Artikel „Gewerbefreiheit und Gewerbebeschränkung“ Nr. 64 d. Z. S. 441 Sp. 3 Z. 32 v. u. ist statt 15ten Jahrhunderts zu l. 17ten Jahrhunderts, und auf Seite 442 Sp. 1 Z. 39 v. u. statt abstrakt zu l. obstrus.

Neueste politische Nachrichten.

* Paris, 12. März. (Privatmitth.) Die neulich angekommenen Nachrichten aus Alexandrien haben die Presse wieder in Bewegung gesetzt und die Oppositions-Journale insbesondere fanden dabei reichen Stoff, die Politik des 29. Oktobers zur Zielscheibe ihres Hohns und Witzes zu machen. Ministeriellerseits sprachen die Débats in wenigen Zeilen einen energischen Tadel gegen den ominösen Einfluß aus, der in Konstantinopel den Divan leite und den Frieden gefährde. Der Moniteur Parisien, zwar kein officielles Organ mehr, immerhin doch als mit der Regierung im Verkehr stehend bekannt, behauptet, die von Mehmed Ali zurückgewiesenen Bedingungen des Hattischeriffs wären das Werk einiger Intriganten (mineurs) des Divans. Uebrigens, meldet jenes Abendblatt ferner, sei der größte Theil der Mächte darin einverstanden, man müsse Schritte zu Gunsten des Vicekönigs bei der Pforte thun und Briefe aus Wien seien angekommen, die eine bestimmte Mißbilligung des österreichischen Kabinettes gegen den letzten Hattischeriff aussprächen; die Anordnung der orientalischen Angelegenheit wird auf diese Weise, schließt der Moniteur Parisien, wohl verzögert, aber keinesweges vereitelt werden. Die Presse, ein anderes mehr unabhängiges, doch meist wohl unterrichtetes ministerielles Blatt, citirt den erwähnten Artikel des Moniteur Parisien und fügt dann hinzu: „Wir sind im Stande, das zu bestätigen, was das Abendblatt über die Stimmung des Wiener Kabinettes berichtet. Herr v. St.-Aulaire hat nach Paris geschrieben, daß Hr. v. Metternich über das Verfahren des Divans entrüstet (indigné) wäre. Die Ehre der Mächte ist in der That dabei betheiligt, daß man sie nicht für Mitschuldige des unredlichen Verfahrens (des procédes sans bonne foi), das die Pforte sich zu erlauben nicht gescheut, halte, und auf diese Weise der Charakter ihrer Intervention nicht entstellt werde.“ Ich habe diese drei Versionen dreier ministerieller Organe neben einander gestellt, um das, worin sie mit einander übereinstimmen, wie das, worin sie von einander abweichen, um so augenscheinlicher zu machen. Die Debats nennen zwar Lord Ponsonby nicht, verstehen aber gewiß Niemand anderen unter dem „ominösen Einfluß;“ der kleine Moniteur und die Presse messen die Schuld der dem Pascha gestellten unannehmbaren Bedingungen einigen Intriguanten des Divans selbst bei. Alle stimmen jedoch darin überein, daß Oesterreich sich laut und bestimmt gegen den letzten Hattischeriff ausgesprochen, was ich Ihnen übrigens schon vorgestern meldete. — Das Postscriptum eines Schreibens aus Alexandrien vom 24. Februar in der Gazette du Midi meldet, daß der türkische Gesandte morgen (25sten) nach Konstantinopel zurückreise und der Commodore Napier entschlossen ist, bis zur völligen Beilegung der Angelegenheit hier (in Alexandrien) zu bleiben; derselbe habe das Kommando in der Expedition gegen China verlangt, das engl. Dampfschiff aber hat ihm eine abschlägige Antwort der Regierung überbracht. — Ein Schreiben aus Algerien meldet, daß der Gouverneur am 26. Febr., begleitet von dem Chef General Tarle und andern Offizieren des Generalstabes, die Operationslinie von Algier bis Blida in Augenschein genommen. Er hielt sich besonders an den Punkten von Dely-Ibrahim, Douera und Bouffarick auf, wo er sich mit den Einwohnern und Truppen unterhielt und alle öffentlichen Bauten untersuchte. Das schlechte Wetter verhinderte ihn, bis nach Coleah seinen Ausflug fortzusetzen, wie er es im Sinne führte: am 28sten war er in Algier zurückgekehrt. In der ersten Woche des künftigen Monats wird er nach Bona und Constantine reisen. Ein Tagsbefehl, datirt vom 21sten, ersetzte den General-Lieutenant Galbois, als Oberkommandanten von Constantine, durch den General Negrier, und den General Guingret, Kommandant der Subdivision von Bona, durch den General von Lafontaine. Bekanntlich haben die Generale Galbois und Guingret die Rückkehr nach Frankreich verlangt. — Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 11. März meldet, daß der Herr v. Gamboa, spanischer Finanzminister, seine Entlassung eingereicht und Hr. v. Ferrer einstweilen seine Funktionen übernommen. Man war auf diese Nachricht seit mehreren Tagen hier vorbereitet. — Der Fürst Don Flavio di Chigi, beauftragt, Herrn v. Bonald, Erzbischof von Lyon, die Insignien des Cardinalats zu überbringen, ist am 6ten in dieser Stadt angekommen.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Bei **Wilhelm Gottlieb Korn** in **Breslau** ist so eben erschienen:

Zupełny
KATOLICKI
KANCYONAL
i
Książka Modlitewna
dla
użytku pobożnych Chrześcian.
Wydane
przez
Szymona Peržícha,
Plebana Tworkowskiego, byłego Dyrektora Seminaryum szkolnego w Górnym-Głogowie.

Za zezwoleniem prześwietnego Wikaryatu jeneralnego Jaśnie Oświeconego Księcia Biskupa Wrocławskiego.

Z rycina̧.
Gr. 12. 22 Bogen. Preis 20 Sgr.

In **Carl Cranz** Musikalienhandlung (Ohlauerstrasse) ist so eben erschienen:

Galopp Nr. 55.
nach dem beliebten Liede: **„Wenn du wärst mein eigen.“**
Von
August Unverricht.
$2\frac{1}{2}$ Sgr.

In den letzten Wochen sind folgende Galoppe von demselben Componisten erschienen:

Nr. 50. Czaargalopp $2\frac{1}{2}$ **Sgr.**
Nr. 51. Die drei Rosse. Galopp $2\frac{1}{2}$ **Sgr.**
Nr. 52. Alpenhorngalopp $2\frac{1}{2}$ **Sgr.**
Nr. 53. Hans Sachs-Galopp $2\frac{1}{2}$ **Sgr.**
Nr. 54. Rheinliedgalopp $2\frac{1}{2}$ **Sgr.**

Neueste Tänze für Pianoforte.
Im Verlage von **Carl Cranz** in **Breslau** sind so eben erschienen:

Gratulations-Walzer
für das Pianoforte,
componirt von
A. Heidenreich.
Preis 10 Sgr.

Beim Antiquar Schlesinger,
Kupferschmiedestraße Nr. 31, ist billig zu haben: Gesammelte Werke der Brüder Christ. u. Friedr. Grafen v. Stolberg. 20 Bde. neu. Mit Kupfern, Vign., u. Charten. gr. 8. Schreibp. statt Ldpr. 40 Rthl. für 12 Rthlr. Frint's Fastenpredigten. 6 Jahrgänge. 1828—33. statt $3\frac{1}{3}$ f. 2 Rthl. Hinterberger's Pastoraltheologie. 4 Bde. 1828. st. $4\frac{1}{2}$ Rtl. f. 2 R. Dr. Höninghaus, kathol. Museum. 1836. st. $2\frac{1}{2}$ R. f. $1\frac{1}{2}$ R. Frint's Sonn-, Festtags-, Gelegenheits- u. Trauungsreden. 1838. f. 1 Rthl. Ausgewählte Schriften des heil. Kirchenvaters Ephraim. 5 Bde. neu. Aus d. Griech. u. Syrischen übers. v. Ziegerle. 1830—34. st. 8 Rthl. f. 3 Rthlr. Häglsperger, die Wiedererhöhung des gefallenen Menschen. 2 Bde. 1826. st. $5\frac{1}{3}$ R. f. 2 R. Leben des heil. Borromäus, aus d. Ital. des Giussano übers. von Klitsche. 2 Bde. 1836. f. $1\frac{2}{3}$ R. Herenäus Haid, die gesammte kathol. Lehre in ihrem Zusammenhange. 4 Bde. 1837—39. f. $3\frac{1}{2}$ Rthlr. Dr. Herbst, kathol. Exempelbuch oder die Lehre der Kirche in Beispielen. 2 Bde. 1839. st. $4\frac{1}{2}$ R. f. 3 R. Häglsperger, Festabende im priesterl. Leben. 3 Bde. 1830. für $1\frac{1}{2}$ R. Veith, Lebensbilder aus der Passions-Geschichte. 1830. f. 20 Sgr. Leben des heil. Franz v. Sales. 3 Bde. 1838. für $1\frac{2}{3}$ R. Ruinart's Geschichte der heiligen Märtyrer. 7 Bde. 1831—36. f. $3\frac{1}{2}$ Rthlr. Binterim, die vorzüglichsten Denkwürdigkeiten d. christ-kathol. Kirche. 17 Bde. eleg. Hlbfrzbd. 1825—33. st. 23 R. f. 15 Rthlr. Veith's kleine Erzähl. u. Schriften. 2 Bde. 1831. f. 1 Rthl. Schmidt, Grundriß der Liturgik d. christ-kathol. Religion, 1836, für $1\frac{2}{3}$ R. Sämmtliche Bücher sind gut gehalten, fast neu. Ferner offerire ich Werke zu äußerst geringen Preisen aus allen Fächern der Literatur, worüber das gedruckte Verzeichniß bei mir zu haben ist.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Oberlandes-Gericht wird bekannt gemacht, daß der Königl. Premier-Lieutenant und Compagnie-Führer Herr Adolph Baron von Lützow und Fräulein Anna Amalie Louise Antonie Mittelstädt, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes laut gerichtlichen Ehe-Contracts vom 2. Januar 1841 in der von ihnen einzugehenden Ehe ausgeschlossen haben.

Glogau, den 17. Februar 1841.
Königl. Ober-Landes-Gericht. Erster Senat.

Ober-Salzbrunn,
von frischer diesjähriger Schöpfung, empfing die erste Sendung und empfiehlt in Kisten wie in einzelnen großen und kleinen Flaschen:
Julius Neugebauer,
Schweidnitzer Straße Nr. 35,
zum rothen Krebs.

Subhastations-Patent.

Zum nothwendigen Verkauf des den Bäcker Leidnerschen Erben gehörigen Nr. 24 am Neumarkte und Nr. 1599 des Hypothekenbuchs gelegenen Hauses, abgeschätzt auf 4257 Rthlr. 6 Sgr. 5 Pf., haben wir einen Termin auf

den 29. Mai 1841, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Wiesner im Parteien-Zimmer Nr. 1 anberaumt. Taxe und Hypotheken-Schein können in der Registratur eingesehen werden.

Zugleich werden alle unbekannten Realprätendenten und die dem Aufenthalte nach unbekannte Marie Mathilde Leidner, Tochter erster Ehe des verstorbenen Bäckermeisters Johann Andreas Leidner, oder deren unbekannten Erben zur Vermeidung der Ausschließung vorgeladen.

Breslau, den 26. Januar 1841.
Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Sicherheits-Polizei.
Bekanntmachung.

In der Nacht vom 23. zum 24. Febr. c. sind aus dem hiesigen Hauptsteueramts-Lokal mittelst gewaltsamen Erbrechens eines stark mit Eisen beschlagenen hölzernen Geldkastens 828 Rthlr. 2 Sgr. in verschiedenen Geldsorten einschließlich von einer Kassen-Anweisung, Litt. L., Nr. 23,264, über 100 Rthlr., eine dergleichen Litt. C., Nr. 21,184, über 50 Rthlr., eine dergleichen Litt. C., Nr. 25,566, über 50 Rthlr., entwendet worden.

Wir fordern Jedermann, der über diesen gewaltsamen Diebstahl irgend eine Auskunft zu geben vermag, auf, sich deshalb bei der nächsten Gerichts- oder Polizei-Behörde zur weiteren Mittheilung an uns zu melden, und bemerken zugleich, daß ihm dadurch in keinem Falle Kosten erwachsen.

Insbesondere machen wir auf die obigen Bezeichnungen der entwendeten Kassen-Anweisungen zu resp. 100 und 50 Rthlr. aufmerksam, und veranlassen hierdurch alle Diejenigen, denen diese Kassen-Anweisungen producirt werden, solche und die Producenten selbst sofort anzuhalten und an die Orts-Polizei-Behörde abzuliefern.

Sprottau, den 27. Februar 1841.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Marcus Löbel Deutsch zu Neisse, und dessen Braut, Caroline Schlesinger aus Brieg, haben mittelst gerichtlichen Vertrages vom 22. Febr. 1841 die in Neisse unter Eheleuten bestehende Gütergemeinschaft unter sich ausgeschlossen.

Neisse, 8. März 1841.
Königl. Fürstenthums-Gericht.

Ein Erb-Lehn- und Rittergut mit circa 620 Morgen Grundfläche, als Forst-, sehr gutem Acker- und Wiesenland, mit Jurisdiktion, Laudemium, trockenen Zinsen, einem Jagdbereich über 2500 Morgen, Fischerei, Brau- u. Branntweinbrennerei-Gerechtigkeit, guten Inventar, Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, auch einem schönen Schloß, Garten und Park, in einer angenehmen Gegend sehr romantisch gelegen, stehet sofort billig und mit nur 6000 Rtlr. Anzahlung zu verkaufen. — Kauflustige erfahren auf portofreie Anfragen per Adresse: A. Z. Waldenburg, poste restante, das Nähere.

Eine freundlich meublirte Stube ist auf der Schweidnitzerstraße bald oder zum 1sten April d. J. zu vermiethen. Näheres Karlsstraße Nr. 1, 2 Treppen.

Danksagung.

Es ist ein heiliges Bedürfniß dem vollen Herzen, Dank und Freude laut auszusprechen, und so Genossen derselben zu finden! Und nicht höhere Freude, nicht tieferer Dank kann irgend gefühlt werden, als in der Rettung vom schaudervoll-schmerzlichen Tode. Meine theure Gattin, Mutter von vier lebenden Kindern, traf das namenlose Unglück, den Krebs in die linke Brust zu erhalten.

Da unternahm im wahrhaft christlichem Mitgefühl, der hiesige Doctor med. und Geburtshelfer, Herr Rohnstock, die Ablösung der Brust, als einzig noch mögliche Rettung, mit solcher gewandten Sicherheit, daß meine Gattin schon nach drei Wochen vollkommen hergestellt, freudig ihre Geschäfte wieder verwaltet. Nächst der Gnade Gottes, bringen wir nun öffentlich dem genannten Herrn Doctor Rohnstock unsern innigsten Dank, der mich und meine Familie beglücket, der vor namenlosem Jammer uns behütet, dem wir nie, so wie wir wollen, unsern Dank vollständig zu bezeigen vermögen. Gott segne und lohne ihn!

Strehlen, den 26. Februar 1841.
Schnieber, Tabaksfabrikant.

Die Tyroler und der Wiener Sänger werden sich heut Abend von 7 Uhr ab hören lassen bei:

Adolph Woywode,
Nikolai-Straße in der gelben Marie.
Breslau, den 19. März 1841.

Anzeige.

Da mir seit 8 Jahren viele Aufträge zu Theil wurden und ich hoffen darf, denselben zur Zufriedenheit genügt zu haben, auch zu bemerken mir erlaube, daß mir im vorigen Jahre die Anfertigung sowohl der neuen als alten Blitzableiter in dem Schloßhofe, auf der Kirche und dem Kirchthurme der Herrschaft Wirschkowitz und Neuschloß anvertraut wurde, so bitte ich ergebenst, mir ferner gütiges Vertrauen schenken und mich mit diesfälligen Aufträgen beehren zu wollen.

Oels, den 16. März 1841.
C. Meyer, Schlossermeister und Blitzableiter-Verfertiger.

Gut gespickte starke
Hasen,
verkauft das Stück für 12 Sgr.:
C. Buhl, Wildhändler,
Ring, Kränzelmarkt-Ecke im ersten Keller.

Schafvieh-Verkauf.
400 Stück Mutterschafe zur Zucht, zum großen Theile noch jung, wollreich und gesund, stehen zum Verkauf bei der Herrschaft Falkenberg in Oberschlesien.

Eine gut eingerichtete **Seifensiederei** ist zu vermiethen. Das Nähere Antonienstraße Nr. 32.

Gras-Saamen-Offerte.

Thimothiengras, Knaulgras, Honiggras, Wiesenfuchsschwanz, engl. und französ. Raygras, so wie gemischter Grassaamen, sämmtlich von letzter Ernte, empfiehlt billigst:

Carl Friedrich Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Besten fetten
Limburger Käse,
das Stück 8 Sgr., ausgeschnitten das Pfund 6 Sgr., offerirt
C. G. Ossig,
Nikolai- u. Herrenstraßen-Ecke Nr. 7.

Mehrere 1000 Klinker, im Ganzen und in kleinen Partieen sind zu verkaufen, Gartenstraße Nr. 31, par terre.

Zu verkaufen:
3 Stück große, 10 Eimer haltende Ungar-Wein-Fässer, mit eisernen Reifen. Näheres Ohlauerstraße Nr. 56 im Comtoir.

Mehlweißen,
25 Stück für 1 Sgr., sind für künftigen Sonntag (Lätare) im Laufe dieser Woche zu haben.
B. Hipauf, Oderstr. 28.

Gartengemüse-, Blumen-
und ökonomische
Futtergras-Saamen
von erprobter Keimkraft
empfiehlt zu geneigter Abnahme laut Nr. 62 Montag den 15. März dieser Zeitung beigelegtem
Saamen-Verzeichniß.
Fried. Gust. Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12.

In dem Hause Carlsstraße Nr. 48 ist eine Handlungs-Gelegenheit nebst Keller und Remise, so wie zwei Böden zu Getreide oder Wolle von Ostern ab zu vermiethen.

Ortsveränderungwegen ist in Breslau das Haus Gartenstraße Nr. 31, mit Gartenglashäusern und Inventarium aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer par terre.

Eingesottene Gebirgs-Preißelbeeren, ohne Zucker, von vorzüglicher Güte, in getheilten Gebinden und einzeln, offerirt:
C. L. Sonnenberg,
Reuschestraße 37, an der Promenade.

Bemerkenswerth!

Nun können wir Deutsche auch haben,
Zum Imbiß zum Weine am Rhein,
Mit Silberbrod und Torten uns laben,
Aus Mexiko's Mais das Mehl aber muß sein.

Von reinem weißen glasdurchsichtigen u. achtzehn schön farbigen Abarten Mais (türkischer Weizen) aus Mexiko erhaltenen Samen, nebst allen Gattungen tragbarer Obstbäume kann man erhalten im Garten Nr. 3 und 4 am Wäldchen, beim pensionirten Bauinspektor
Hirt.

Die musikalische Unterhaltung von den beliebten Alpen- und dem Wiener Volkssänger findet heute Freitag wieder statt.
Nowack, Koffetier, Klosterstr. Nr. 10.

Bequeme Retour-Reisegelegenheit nach Berlin. Näheres 3 Linden Reuschestraße.

Zweihundert Stück drei- bis vierjährige Mutterschafe, mit tiefer und geschlossener Mittelwolle, frei von erblichen oder ansteckenden Krankheiten, in diesem oder künftigen Monat zugelassen, wünscht nach der Schur zu kaufen und bittet um portofreie Anzeigen:
das Wirthschafts-Amt von Royn und Richthofsholz bei Neumarkt.

Mastvieh-Verkauf.
100 Stück schwer gemästete Schöpse stehen zum Verkauf beim Dominio Lorenzdorf, Ohlauer Kreises, 1 Meile von Strehlen.

Eine gebildete Familie wünscht noch einige Pensionäre bei sich aufzunehmen und verspricht, bei wahrhaft elterlicher Pflege, auch für geistige Ausbildung der anvertrauten Zöglinge Sorge zu tragen. Das Nähere zu erfragen Herrenstraße Nr. 20, im ersten Stock links.

Güter-Verkauf.
Forst- und Rittergüter von verschiedenen Preisen und mit verschiedenen Einzahlungen habe ich im Auftrage zu verkaufen, eben so welche zu verpachten, sowohl in Schlesien als Herzogthum Posen, so wie auch eine bedeutende Brau- und Brennerei nahe an einer Stadt und auf einer Hauptstraße mit erforderlichem Inventarium, mit 15 Morgen Wiesen und 20 Morgen Ackerland, einem sehr schönen Garten mit Kegelbahn und sehr schönen Gebäuden für 3000 Rtl. zu verkaufen, als auch eine bedeutende Papiermühle, liegt an der Brosna, zu verpachten, so wie auch ein Gasthaus, Hotel zu Neu-Paris, mit sehr schönen Zimmern in Kempen zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann und Commissionair
Markus Schlesinger
in Kempen.

Veränderungshalber ist ein großer **alterthümlicher Spiegel** mit Untersatz billigst zu verkaufen Albrechtsstr. Nr. 8, 3 Treppen.

Ein gut erhaltener, ganz bedeckter, viersitziger Reisewagen steht zum billigen Verkauf in der Klosterstraße Nr. 80, im Hofe rechts.

Beste neue
marinirte Heringe,
das Stück mit **Essig, Oel, Pfeffergurken und Zwiebeln** $1\frac{1}{2}$ Sgr., das Fäßchen mit circa 25 Stück 1 Rtl. offerirt:
L. F. Rochefort, Nikolaistr. Nr. 16.

Kleesaamen-Offerte.

Besten gereinigten, neuen rothen und weißen Kleesaamen, franz. Luzerne, Knörich und Leinsaamen, so wie keimfähigen rothen Kleesaamen-Abgang à 2 und 3 Rtl. pro Scheffel und weißen Kleesaamen-Abgang à 1 und $1\frac{1}{2}$ Rtl. pro Scheffel offerirt:

Carl Friedrich Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Schweidnitzer Straße Nr. 3, drei Stiegen vorn heraus ist Wohnung für zwei einzelne Herren. Das Nähere von Nachmittags drei Uhr ab zu erfahren.

Einige Sachen zum Gebrauch für Bäcker oder Mehlhändler sind zu verkaufen Nikolai-Straße Nr. 36.

C. G. A. Freude,
aus Ebersbach in Sachsen,
empfiehlt sich zum bevorstehenden Markt mit einem Lager verschiedener Hosenzeuge, wie auch echt blauem und in allen Couleuren melirtem Köper zum billigsten Preise. Sein Stand ist Blücherplatz im Hause des Herrn Baum und Baiersdorf.

Eine schöne Stube ohne Meubles, vorn heraus, ist von Ostern ab Carlsstraße Nr. 48 in der dritten Etage zu vermiethen.

Zu vermiethen ist Heil. Geiststraße Nr. 18 der erste Stock zu Ostern, bestehend in fünf Stuben, einem Balcon, mit der Erlaubniß, in den Garten zu gehen. Auskunft darüber drei Treppen hoch.

Wegen eingetretenen Todesfalls wird die Wohnung in der ersten Etage Büttnerstraße Nr. 1 zu Johanni offen, und ist zu vermiethen, Auskunft giebt der Haushälter im Hofe links.

Neueste Orgel-Composition von A. Hesse!

Im Verlage von **Carl Cranz** in **Breslau** sind so eben erschienen:

Vier Orgelstücke.

1) Fugirter Choral: Vorspiel für volles Werk.
2) Trio für sanfte Stimmen.
3) Bearbeiteter Choral (Sopran- u. Tenor-Durchführung).
4) Einleitung nebst Fuge für volle Orgel.

Componirt von

Adolph Hesse,

Verdienst-Mitglied des Holländischen Vereins zur Beförderung der Tonkunst.
Op. 63. Nr. 36 der Orgelsachen. Preis $22\frac{1}{2}$ Sgr.
(Mit Titel-Vignette, enthaltend eine getreue Abbildung der grossen Orgel in der St. Bernhardinkirche zu Breslau.

Meubles und Spiegel

in den beliebtesten Holzgattungen, modern und dauerhaft gearbeitet, empfehlen:

Bauer & Comp.,
Naschmarkt Nr. 49 im Kfm. Pragerschen Hause.

Anzeige.

Hierdurch beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich meine bisher auf der Nikolai-Straße Nr. 33 geführte **Spezerei-Waaren-Handlung** mit heutigem Tage Herrn **Christian Gunske** übergeben habe; für das mir bisher geschenkte Vertrauen statte ich hiermit meinen innigsten Dank ab, und bitte zugleich, dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger gütigst übertragen zu wollen. Wegen meines neuen Geschäfts werde ich in Kurzem die Ehre haben, eine Anzeige in diesen Blättern ergehen zu lassen.

Breslau, den 16. März 1841. **F. A. Jesdinszky.**

Auf vorstehende Anzeige meines Vorgängers, Herrn **F. A. Jesdinszky**, mich beziehend, habe ich die von demselben bisher geführte **Spezerei-Waaren- und Tabak-Handlung** heute übernommen und werde selbe unter der Firma

Christian Gunske

für meine alleinige Rechnung fortsetzen. Indem ich dies Etablissement der besondern Gunst eines hochzuverehrenden Publikums, insbesondere aber meiner werthen Nachbarschaft angelegentlichst empfehle, versichere zugleich, daß ich das mir zu schenkende Vertrauen durch gewissenhafte Bedienung zu rechtfertigen und mir dauernd zu erhalten bemüht sein werde.

Breslau, den 16. März 1841. **Christian Gunske,** Nikolai-Straße Nr. 33.

Bei Ziehung 3ter Klasse 83ster Lotterie fielen in meine Einnahme außer den größeren, bereits offiziell bekannt gemachten Gewinnen noch folgende:
60 Rthlr. auf Nr. 2675. 10653. 19757. 29411. 53922. 56544. 60390. 81598. 81967.
50 Rthlr. auf Nr. 2624. 12295. 15363. 16513. 19729. 22196. 26677. 34968. 80. 37629. 42280. 45215. 48767. 56576. 57987. 63649. 63777. 97. 78232. 79190. 81542. 81916. 87874. 89429. 98527. 109190. 110400. 110694. 110858. 111411. 77.
40 Rthlr. auf Nr. 948. 1325. 26. 68. 1459. 2680. 4051. 6708. 14. 10020. 27. 40. 10642. 46. 11575. 12298. 13160. 13953. 57. 14292. 14915. 32. 15387. 98. 16520. 25. 33. 65. 86. 87. 17968. 18610. 15. 35. 39. 44. 88. 19022. 78. 19658. 69. 74. 19709. 47. 55. 24249. 24714. 26351. 52. 26625. 29414. 30435. 73. 87. 90. 30616. 31009. 31967. 69. 34147. 34987. 96. 35000. 35037. 98. 35814. 16. 28. 37. 78. 36041. 91. 93. 36137. 62. 37657. 38325. 27. 40104. 17. 25. 42034. 70. 42213. 69. 71. 73. 42338. 48. 94. 42411. 67. 71. 79. 48728. 53014. 21. 53903. 12. 38. 56514. 34. 35. 38. 54. 56808. 24. 57901. 28. 43. 56. 81. 59627. 44. 74. 84. 60360. 79. 84. 86. 63356. 99. 63615. 30. 63735. 38. 45. 59. 67. 65026. 72. 65770. 72. 92. 67311. 22. 67416. 18. 42. 60. 94. 67716. 67828. 67948. 50. 72386. 72971. 73. 78209. 35. 61. 75. 78867. 79154. 63. 71. 84. 85. 93. 81534. 57. 96. 81939. 73. 85033. 69. 85114. 83. 99. 85495. 86015. 58. 61. 71. 87. 86118. 37. 86. 87802. 92. 89422. 46. 89508. 14. 28. 77. 89. 98591. 98621. 22. 52. 102111. 102823. 102900. 108121 33. 35. 50. 59. 109181. 110136. 40. 46. 55. 90. 110323. 110401. 16. 57. 68. 76. 91. 110639. 81. 110730. 45. 63. 70. 11818. 41. 110922. 40. 99. 111148. 52. 55. 59. 92. 111560.

Schreiber,
Blücher-Platz Nr. 14.

In 3ter Klasse 83ster Lotterie trafen in meine Einnahme, außer höheren Gewinnen noch folgende Gewinne, als:
60 Rthlr. auf Nr. 29598. 38884. 86504.
50 Rthlr auf Nr. 24379. 31347. 38873. 68295. 102562. 104494.
40 Rthlr. auf Nr. 1211. 20. 37. 70. 24380. 25532. 27734. 49. 28987. 29586. 31349. 37921. 38875. 88. 39795. 49552. 67. 69. 89. 52328. 43. 68265. 79853. 59. 70. 89. 86520. 95805. 23. 35. 104498.

Gerstenberg,
Ring Nr. 60.

Strohhutnätherinnen,

welche geschickt sind, können ein gutes Engagement erhalten bei

Aug. Ferd. Schneider,
Elisabethstraße Nr. 4.

Bei Ziehung 3ter Klasse 83ster Lotterie trafen nachstehende Gewinne in meine Einnahme, als:
60 Rthl. auf Nr. 53862.
50 Rthlr. auf Nr. 20250. 29254. 44468. 88645. 46. 192702.
40 Rthlr. auf Nr. 3121. 5982. 10512. 11420. 13677. 16987. 17749. 52. 87. 88. 20579. 25916. 28357. 81. 39583. 88. 44496. 53766. 86. 801. 10. 53871. 73. 900. 59945. 64757. 66586. 94. 82023. 88610. 21. 40. 42. 96350. 99755. 63. 102714. 42. 107693. 700.

August Leubuscher,
Blücherplatz Nr. 8.

Bei Ziehung 3ter Klasse 83ster Lotterie sind nachstehende Gewinne in meine Einnahme getroffen:
100 Rthl. auf Nr. 19877.
50 Rthl. auf Nr. 32587. 79500. 108090.
40 Rthl. auf Nr. 1498. 19867. 83. 22944. 34226. 40165. 53419. 47. 50. 62919. 46. 57. 99. 63000. 78381. 86. 92. 97. 87010. 103774. 108076.

R. J. Löwenstein,
Reusche Straße Nr. 51.

Bei Ziehung 3ter Klasse 83ster Lotterie trafen außer den bereits veröffentlichten höheren Gewinnen noch folgende in meine Einnahme:
50 Rthl. auf Nr. 3189. 3774. 96720.
40 Rthl. auf Nr. 1877. 7339. 7349. 22128. 35199. 37322. 37365. 50468. 83440. 94528. 95740. 96707. 105681.

A. Bethke,
Ring Nr. 2.

Bei Ziehung der 3ten Klasse 83ster Lotterie trafen außer den bereits offiziell angezeigten höhern Gewinnen noch folgende in meine Einnahme, als:
60 Rthlr. auf Nr. 9613. 79579.
50 Rthlr. auf Nr. 4399. 14802. 18784. 26961. 39245. 45817. 60993. 66457. 79583.
40 Rthlr. auf Nr. 465. 99. 3263. 66. 4317. 54. 73. 91. 12228. 14805. 54. 18764. 97. 21458. 60. 21767. 21853. 23580. 24330. 26962. 88. 32152. 36444. 39213. 50. 92. 98. 43190. 52. 45811. 37. 75. 45932. 54. 75. 97. 49708. 60. 51503. 37. 51821. 25. 66. 68. 52503. 33. 54096. 60909 15. 28. 57 76. 83. 94. 64013. 18. 85. 66458. 80. 89. 69339. 70819. 33. 47. 54. 77. 91. 79504. 29. 47. 74. 93. 99. 80740. 43. 83306. 69. 73. 85. 400. 86610. 15. 16. 86803. 29. 41. 56. 64. 93. 94220. 26. 95881. 88. 105804. 21. 109009. 93.

Jos. Holschau,
Blücherplatz, nahe am großen Ringe.

Ein ganz echter, selten schön gezeichneter Neufoundländerhund, ein Jahr alt, ist zu verkaufen. Näheres Heilige Geiststr. Nr. 6, par terre.

Köperbast- und Spahnhüte,

so wie **italienische** und **deutsche** Strohhüte empfiehlt zum bevorstehenden Markt en gros und en detail, sämmtlich in den bestkleidenden neuen **Wiener** Facons mit vollständigem Ausputz, die **Putz-Handlung und Modehut-Fabrik der Friederike Gräfe aus Leipzig,** Naschmarkt Nr. 51.

Bei Ziehung 3ter Klasse 83ster Lotterie trafen, außer den von Einer Königl. Hochlöblichen General-Lotterie-Direktion bereits bekannt gemachten höheren Gewinnen, noch folgende kleinere Gewinne in meine Einnahme:
50 Rthlr. auf Nr. 40748. 50882. 103447.
40 Rthlr. auf Nr. 23192. 23908. 21. 48. 32314. 47. 37385. 96. 40725. 50832. 37. 74. 83. 900. 89831. 95775. 108670. 1096684. 94.

G. Cohn,
Ring Nr. 15, gegenüber der Hauptwache.

15 Rtl. Belohnung
dem, der im Gasthofe zum „goldnen Schwert," Reuschestraße Nr. 2, einen Pinscherhund, auf den Namen Amour hörend, schwarzer Farbe, Brust weiß und braun gezeichnet, mit gelben Punkten über den Augen, langer Ruthe und vollen Ohren, abliefert.

C. F. Wenzel aus Sachsen

empfiehlt sich zum bevorstehenden Markt mit seinem Lager fertiger Hosen, wie auch verschiedener Hosenzeuge, Sammete und Manchester zum billigsten Preise. Sein Stand ist Blücherplatz, dem weißen Löwen gegenüber.

Zu verkaufen
ist ein im brauchbarsten Zustande befindlicher Plau-Reisewagen, mit doppeltem lackirtem Verdeck, Sitzen auf Sprungfedern, neuen Rädern und 3 Reisekoffern. Zu erfragen Carlsstraße Nr. 21 im Gewölbe.

Ein gelber, weiß gefleckter Jagdhund kam heute auf dem Eise hier angetrieben. Der rechtmäßige Eigenthümer kann selbigen gegen übliche Kostenerstattung bei mir wieder erhalten.

Maltsch a/O., den 17. März 1841.
C. F. Lehmann.

Die erste Etage Junkernstraße Nr. 8 nebst Stallung und Wagenplatz ist von Termino Term. Ostern oder Johanni d. J. zu vermiethen. Näheres Herrnstraße 7 im Comtoir.

Das Dominium Arnoldsmühle, Breslauer Kreises, offerirt circa 500 Ellen des schönsten Buchsbaums zu billigen Preisen zum sofortigen Verkauf.

Sommer-Wohnungen.
In der Nähe des Rennplatzes, ohnweit der Paßbrücke, sind freundliche, trockne Sommerwohnungen zu vermiethen. Näheres Ohlauerstraße Nr. 56.

Ein junger Mensch, von ordentlichen Eltern, der die Handlung zu erlernen wünscht, kann Aufnahme finden bei

L. F. Rochefort, Nikolaistr. Nr. 16.

Es werden Kleider und Ueberröcke zugeschnitten und Taillen geheftet, nach dem neusten Journal, zu billigen Preisen, Neumarkt Nr. 36, eine Treppe hoch vorn heraus.

Eine **Handlungs-Gelegenheit** mit einem sehr trocknen Gewölbe nebst Comtoir zu Ostern zu beziehen. Das Nähere ist zu erfragen in der Papierhandlung

G. Michalowitz,
Schmiedebrücke Nr. 42.

10 Stück fette Ochsen

sind auf dem Dom. Pöpelwitz zu verkaufen.

Angekommene Fremde.

Den 17. März. Goldene Gans: Herr Oberstl. v. Neuhaus a. Hünern. Hr. Lieut. Unverricht a. Eisdorf. Hr. Gutsb. Hohberg a. Stanowitz. Hr. Kfm. Rosenthal a. Berlin. Hr. Fabrikb. Lindheim a. Ullersdorf. — Gold. Krone: Herr Gutsb. Nährich aus Puschkau. — Goldene Schwert: Herr Major v. Köckritz a. Wohlau. Herr Kaufm. Bonn a. Berlin. — Weiße Roß: Herr Kfm. Wagenknecht aus Peterswaldau. Herr Wegebaumstr. Arnold aus Neumarkt. Herr Gtsb. Beeck a. Dahme. — Blaue Hirsch: HH. Gutsb. Zimmer a. Quolsdorf, Stachelroth a. Gr.-Nädlitz, Zoller a. Sackrau, Sopski a. Prisselwitz, Krakauer aus Minken. Frau Grf. v. Röder und Frau v. Frankenberg aus Schreibendorf. Hr. Insp. Gerlach und Herr Pastor Meyer aus Massel. — Rautenkranz: HH. Kaufl. Löwel und Bayer aus Schweidnitz. Hr. Gtsb. Kobelt a. Leutmannsdorf. HH. Lieut. Schmidtkow a. Laskowitz, Erhardt a. Boberau, Marx a. Gaunitz, von Niebelschütz a. Ostrowo. Hr. Amtsrath Wilberg a. Fürstenau. Herr Gutsb. Schumann a. d. Gr.-Herz. Posen. Herr Kfm. Buchert a. Oppeln. — Weiße Adler: Hr. Kfm. Biebig aus Rawicz. — Zwei gold. Löwen: Hr. Part. Mützel a. Brieg. Hr. Kfm. Oesterreicher a. Neisse. — Hotel de Silesie: HH. Kfl. Görlitz u. Mens a. Herrnhuth. Hr. Gutsp. Buckausch a. Peterkaschütz. Hr. Landrath Freih. v. Zedlitz-Neukirch a. Glatz. Hr. Frh. v. Zedlitz-Neukirch a. Pischkowitz. — Hotel de Pologne: Herr Gutsb. Mitsche a. Bleischdorf. — Deutsche Haus: HH. Gutsb. Stöbe a. Neustadt, v. Lipinski aus Jakobine, Bar. v. Saurma a. Ruppersdorf. Hr. Landrath v. Karczewski a. Krotoschin. — Hotel de Saxe: Herr Gutsb. v. Taczanowski a. d. Gr.-Herz. Posen. Hr. Gutsp. Majunke a. Ladzice. Hr. Ober-Amtm. Bieweger aus Strehlitz. — Gold. Zepter: Hr. Gtsb. v. Borwitz a. Gr.-Muritsch. Hr. Graf zu Solms a. Guhlau. Hr. Ob.-Amtm. Bojander a. Natsche. Hr. Insp. Schulz a. Wiese. — Weiße Storch: HH. Fabrikanten Mirbt und Hauck aus Gnadenfrei. HH. Kaufl. Goldberger a. Leobschütz, Kramer aus Krappitz.

Privat-Logis: Dorotheengasse 3: Herr Kfm. Winter u. Hr. Apoth. Hausleutner a. Reichenbach. Oberstr. 23: Hr. Rittmstr. von Puttkammer a. Schickerwitz. HH. Kfl. Hiller a. Trachenberg, Liebrecht aus Namslau. Schuhbrücke 58: Hr. Ob.-Steuer-Kontrolleur von Neumann aus Ohlau. Albrechtsstr. 39: Hr. Gutsb. v. Wentzky a. Glambach. Herr Partikulier Fichtner aus Krotoschin. Fr. von Wodpol a. Zabno. Albrechtsstraße 17: Herr Apoth. Radig a. Schweidnitz. Hr. Kaufmann Lax a. Reichenbach. Kupferschmiedestraße 9: Hr. Baron v. Stuckradt a. Neisse. Kupferschmiedestr. 49: Herr Direktor Läser a. Kunzendorf.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 18. März 1841.

Wechsel-Course.			Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$138\frac{1}{12}$	—
Hamburg in Banco . .	à Vista	$149\frac{2}{3}$	—
Dito	2 Mon.	$148\frac{3}{4}$	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	$6.18\frac{1}{2}$
Paris für 300 Fr. . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Z. . .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$101\frac{1}{3}$	101
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$

Geld-Course.		
Holländ. Rand-Dukaten . . .	—	—
Kaiserl. Dukaten.	—	94
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	—	$106\frac{11}{12}$
Polnisch Courant	—	$103\frac{1}{4}$
Polnisch Papier-Geld	—	$103\frac{1}{4}$
Wiener Einlös.-Scheine . . .	$40\frac{1}{6}$	—

Effecten-Course	Zinsfuss		
Staats-Schuld-Scheine	4	$102\frac{5}{6}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	$81\frac{5}{6}$	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	$102\frac{1}{2}$	—
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$	—
Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe	4	$105\frac{2}{3}$	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
dito dito 500 -	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
dito Litt. B. Pfdbr. 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	$106\frac{2}{3}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

18. März 1841.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	8,60	+ 3, 8	+ 0, 9	0, 3	O 14°	Wölkchen
" 9 Uhr.		8,76	+ 5, 2	+ 4, 1	0, 8	OSO 3°	" "
Mittags 12 Uhr.		8,78	+ 7, 0	+ 9, 2	1, 0	O 20°	" "
Nachmitt. 3 Uhr.		8,62	+ 8, 6	+ 10, 4	1, 3	SO 30°	" "
Abends 9 Uhr.		8,86	+ 6, 2	+ 4, 8	0, 6	SSO 23°	heiter

Temperatur: Minimum + 0, 9 Maximum + 10, 4 Oder 0, 0

Getreide-Preise

Breslau, den 18. März 1841.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 23 Sgr. — Pf.	1 Rl. 16 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 9 Sgr. — Pf.	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.	1 Rl. 5 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 2 Sgr. — Pf.	1 Rl. 1 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 1 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 27 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 26 Sgr. 10 Pf.	— Rl. 26 Sgr. — Pf.